Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Das neue Volk. 1919-1933
1931

22 (30.5.1931)

Visual Library

DAS NEUE VOLK

WOCHENSCHRIFT FÜR CHRISTLICH-SOZIALE POLITIK UND KULTUR

Geschäftsstelle: Würzburg, Karthause 11a, Fernsprecher Nr. 601ñ. — Postscheckkonto: Verlag Nr. 12329 Nürnberg. Parteikasse: Postscheckkonto Nürnberg Nr. 3038, Reichsgeschäftsstelle der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands. — Druck: Werkbunddruckerei Würzburg.

ARBEITER- UND BAUERN-PARTEI DEUTSCHLANDS

Erscheint jeden Samstag. Bezugspreis monatlich für Deutschland 0.80 RM., für das Saargebiet Fr. 4.50, für Österreich S. 1.40 ausschließlich Zustellgebühr. POSTVERLAGSORT WÜRZBURG Herausgeber u. verantwortlich: Vitus Heller, Würzburg.

Nr. 22 / 12. JAHRGANG — SAMSTAG / 30. Mai 1931 — EINZELNUMMER 20 PFG.

Mit dem Bauern ist Schindluder getrieben worden!

Dr. Heim sieht schwarz in schwarz. - Wer hat mit den Bauern Schindluder getrieben? - Zölle und Steuern und Zinsen. - Mit der Arbeiterschaft ist noch mehr Schindluder getrieben worden. Das ganze Volk wird zu Tode regiert!

Dr. Heim hielt in letzter Zeit verschiedene Versammlungen, München, Burgebrach etc., wo er schwarz in schwarz malte. Die Lebenshaltung des deutschen Volkes müsse auf die **Lage von 1870** zurückgeführt werden. Wir hören dieses Schwarzmalen in letzter Zeit aus der **ganzen bürgerlichen Parteiwelt.** Uns überrascht das nicht. **Das ganze werktätige Deutschland** steht in heller Empörung **gegen den Wahnsinn der ganzen kapitalistischen Krisis. Die bürgerlichen Politiker wissen nur eines: Die Lebenslage muß sich weiter verschlechtern!! So** sprachen **Brüning** und **Stegerwald,** so orakelt **Dr. Heim. Weiter wissen sie keinen Rat und keinen Ausweg:** Das Volk, die breiten Massen sollen weiter in ihrer Lebenslage heruntergedrückt werden!

Sagt mal, **wieweit denn noch?** Wie sollen die 5 Millionen **Arbeitslosen,** wie sollen die Hunderttausende der **Wohlfahrtsunterstützten,** wie sollen die bankrotten **Mittelständler,** oder die **Zwerg- und Kleinbauern** ihre Lebenslage **noch weiter heruntedrücken?** Auf die Stufe indischer und chinesischer Kulis? Himmel! Gibt es denn sonst keine Menschen in Deutschland, deren „Lebenslage" heruntergedrückt werden müßten? Gibt es nicht einige tausende **Millionäre?** Fahren nicht jeden Tag tausende von Luxusautos durch die deutschen Elendsstraßen und demonstrieren in allen Kurorten und Vergnügungsstätten nicht abermals Tausende Auchdeutscher ihrem armen Volke der Bauern und Arbeiter ein Leben vor, das von „Not" und Entbehrung so weit ist als Himmel und Hölle? Leben nicht einige Hunderttausende in Deutschland mit **Monatseinkommen von 30 000 Mk.,** mit einem Tageseinkommen, wie es der Bauer und Arbeiter im Jahre nicht hat, mit einem Einkommen, wie es ganze Dörfer zusammen nicht zum Leben haben?

„Mit den Bauern ist Schindluder getrieben worden", sagt Dr. Heim. Bitte, wer ist denn jene Macht, wer sind denn jene Kräfte, Parteien, Wirtschaftsführer, auch Bauernführer, die mit **dem deutschen Bauern „Schindluder getrieben haben?"** Da sind doch keine Christlich-Radikale dabei? Auch keine „Gottlosen" und Kommunisten! **Das seid doch Ihr, von den herrschenden Parteien! Euere Politik ist doch gemacht worden!** Ihr saßet doch seit 1920 in der **Macht,** in **Bayern, Württemberg, Baden,** im **Reiche!** Und diese Regierung **Brüning** ist doch **Eure Regierung! Eure Forderung** auf **Erhöhung der Zölle,** auf das **Agrarprogramm Schieles,** waren doch die Forderungen **Eurer „Grünen Front."** Wir erinnern an unsere Bauerntagung in Würzburg, wo die Vertreter dieser „grünen Front" aufmarschierten und den Mund voll genommen haben: „Vertraut Euren alten Führern!" Die Bauern haben leider „vertraut", sind ihnen nachgelaufen und heute sagt ihnen Dr. Heim: „Mit Euch ist Schindluder getrieben worden!". Daß mit ihnen Schindluder getrieben wird, haben wir den Bauern **damals schon** gesagt und deshalb sind wir angepöbelt worden?

Diese ganze bürgerliche, kapitalistische Macht bürgerlicher Politik ist nicht imstande, auch nur einen einzigen Hoffnungsschimmer, einen einzigen Ausweg, geschweige denn ein Programm der Rettung diesem Volke vorzulegen! Sie können nur noch sagen: „Es wird noch schlechter." Jawohl, **es muß Tag für Tag immer schlechter werden, wenn** in dieser kapitalistischen Chaoswirtschaft der **Staat mit seiner Bonzokratie** die Hälfte der Volksarbeit wegnimmt für seine Etats für **Panzerkreuzer** und **Aufbauten, für hohe Gehälter und Pensionen, für Subventionen** an die **Großagrarier** und **Schwerindustrie.** Wenn die Bankraren immer höhere Profite einstecken. Wenn die „Darmstädter- und Nationalbank" bei einem Überschuß von ein paar Hundert Millionen Mark, bei Einsparungen im Geschäftsbetrieb um 3,7 Millionen **von der Brüningregierung noch 3,5 Millionen Mark an Steuern geschenkt bekommt** und der Bauer von Steuern erdrückt wird. Es **muß** die Not immer größer werden, **wenn die Nationalgüter in den Händen von 4 % des Volkes** liegen und **das halbe Volk enteignet** ist. Es **muß** immer schlimmer werden, **wenn das Zinskapital** dem deutschen Volke an die **25 Milliarden im Jahre an Zinsen** abknöpft. Es **muß** immer schlimmer werden, wenn das deutsche Volk **jeden Monat 240 Millionen an das Ausland zahlen muß,** 150 Millionen an Reparationen und 90 Millionen an Zinsen. Es **muß** immer schlimmer werden, **wenn eine dünne kapitalistische Herrenschichte von der werteschaffenden Arbeit** der Arbeiter, Bauern und Mittelständler **den Rahm abschöpft** und der breiten Massen nicht soviel läßt, daß diese **leben** und **kaufen** können!

Aber diese ganze **kapitalistische Ausbeutewirtschaft** halten und stützen Ihr doch mit der **ganzen Macht Eurer Politik! Wo hat Eure Politik diese Bankhyänen einmal zurückgepfiffen?** Ihr **könnt,** Ihr **dürft** es ja nicht! Denn diese Bankdirektoren geben **Eurer Partei,** Herr Dr. Heim, besonders auch der Ihrigen, **der Bayer. Volkspartei, die Gelder für die Wahlen** zur Verdummung der Bauern und zum Gimpelfang bei den Wahlen! Kein Abgeordneter Eurer Partei darf einmal energisch gegen diesen **Bankwucher** auftreten! Weil die Schildträger dieser Partei **verkauft** sind an dieses Kapital und damit die Bauern und Arbeiter weiter verkaufen: Das ist das große Schindludertreiben und es wird noch grausamer, wenn man weiß, wie Ihr dieses Schindludertreiben noch umrahmt mit dem Heiligen der **Religion,** wie Ihr für dieses Schindludertreiben in Euren „kath." Zeitungen, sogar auf Kanzeln etc. das arme Volk heranholt mit der Drohung der Hölle!

Diese Bauern sind mit über **10 Milliarden Mark Schulden** und mit **1½ Milliarden Mark Zinsen** belastet. Das hat **Eure „Kredit- und Zollpolitik"** fertig gebracht. **Deutschen Roggen** habt Ihr verfaulen lassen in der Roggenstützungsaktion. Millionen Zentner habt Ihr zu **Schweinefutter** gemacht, statt sie den Arbeitslosen zu geben zum Leben und heute habt Ihr soviele Schweine, die Massen können kein Fleisch kaufen, daß das Pfund Lebendgewicht mit **36 Pfennig** bezahlt wird! Die Russen haben deutschen Bauern in **Oldenburg allein in diesem Jahre über 10 000 Zuchtschweine abgekauft,** sie haben am Markt zu **Aschaffenburg** die Hauptsache der Bullen den unterfränkischen Bauern **abgekauft. Die Planwirtschaft des Sozialismus kennt keine Agrarkrisis,** kennt keine **Absatzkrisis,** kennt keine **Verschuldung von Bauern, kennt keine Zölle,** keine **Kreditpolitik,** keine Subventionspolitik, **keine Vergantung der der Bauern, keine Stillegung von Betrieben, keine Dividenden und Tantiemen, keine Millionäre und Großagrarier, keine Pächter und Knechte.** Sie kennt **ein freies, arbeitendes Volk auf freiem Grunde:**

„Solch ein Getümmel möcht ich sehen:
Mit freiem Volk auf freiem Grunde stehen!"

Hier liegt das große Schindludertreiben! **Die Bauern** verschulden, verganten, bringen ihre Erzeugnisse nicht los. Vom Auslande holen wir für Milliarden Lebensmittel herein. **Unsere Arbeiter** müssen hungern, können das Brot und Fleisch der deutschen Bauern nicht kaufen, alles um **einer dünnen Oberschichte** willen, die keine Not leidet, die im **Fett** schwimmt, die dies Volk beherrscht, die aus der Not und Arbeit des Volkes ihre Profite holt, sich „Vermögen" ansammelt, Millionen zu Millionen häuft! Ihr habt nur **Bauern-,** Arbeiter- und Beamtenpolitik getrieben! **Nie Volkspolitik! Bauern gegen Arbeiter** ausgespielt, **Industrie gegen Landwirtschaft, Beamte gegen schaffendes Volk** und umgekehrt. Jetzt spricht Dr. Heim wieder von der **„Preisschere".** Mittelalterliches Denken! Die Planwirtschaft, die dies Volk der Bauern und Arbeitern sich erklimmen muß, **kennt keine „Preisscheren".** Kennt keine künstlichen gegenseitigen Auspressungen und Ausspielungen. Sie kennt nur **ein großes Ganzes, ein Volk,** das als Arbeiter- und Bauernvolk **gemeinsam seine Sache aufbaut, wo jeder an seinem Platz steht und dafür sein Brot und seine Existenz bekommt.** Da gibt es keine Schulden mehr für den Bauern. Da wird kein Roggen an die Schweine verfüttert. Da gibt es keine **Überproduktion,** weil alles wieder sofort ins Volk zum Verbrauche führt. Da gibt es keine Krisis, weil alle sich teilen in den Arbeitsertrag [illegible] Da kann und darf nicht der eine verhungen und zugrunde gehen und der andere daneben, mit dem gleichen Menschenantlitz lebt in Saus und Braus! Wenn auch nicht letzte Gleichheit, so aber wenigstens **Gerechtigkeit** und: Wer nicht arbeitet, soll auch nicht essen!

Ja, es geht abwärts. Es wird noch schlimmer unter **diesen** Regierungen, Parteien, **diesen Gesamtsystemen!** Mit und **ohne** Dr. Heim. Nicht ein Rädchen der Weltgeschichte stehen

AUS DEM INHALT:

Vierzehn Fragen an Adolf Hitler — Wozu der Panzerkreuzer bestimmt ist — Was plant diese Brüningregierung weiter? — Die Wunder des „Wunderschiffes" - Kleinigkeiten — Die schwarze Schar — „Du sollteest Opfer sein..." (Fortsetzung) — Kommunale Sturmzeichen — Proleten schreiben — Rund um das Samariterwerk — Aus der Bewegung.

Die nächste Notverordnung übertrifft alles Dagewesene.

Generelle Abbau der Sozialversicherung um 10% — Die Krisenfürsorge wird ganz abgeschafft — Abbau der Gehälter bei den unteren Beamten um 6 Prozent.

Die Brüningdiktatur läßt jetzt tröpfchenweise ihre neuesten Schandpläne gegen die werktätigen Massen durchsickern. Die Berliner „Montagspost", die ihre Informationen durch den Ullstein-Konzern direkt aus Regierungskreisen erhält, meldet, daß die nächsten Notverordnungen der Brüning-Diktatur kurz nach dem Leipziger Parteitag der SPD., etwa am 7. Juni erlassen werden. Die gleiche Zeitung berichtet auch schon einiges über den Inhalt dieser kommenden Notverordnung, die tatsächlich alles übertrifft, was die werktätigen Massen bisher von der Brüning-Regierung gewohnt waren.

Mit einem Schlage soll die gesamte Sozialversicherung Deutschlands radikal abgebaut werden. Generell soll eine Kürzung der Leistungen aus der Sozialversicherung, durch den Abbau der Renten um 10 Prozent erfolgen. Darüber hinaus aber sollen bestimmte Versicherungszweige einen noch weiteren Abbau erfahren. Der schlimmste Streich gilt auch diesmal wieder den Erwerbslosen. Durch die Diktaturverordnung Brüning soll in Zukunft die Krisenfürsorge vollkommen fortfallen, so daß nach dem Ablauf der Zahlungen durch die Erwerbslosenfürsorge die Arbeitslosen direkt zum Wohlfahrtsamt wandern müssen. Da aber die Gemeinden schon jetzt die Wohlfahrtsunterstützungen radikal kürzen, würde das bedeuten, daß nach Erlassung der Brüning'schen Notverordnung nur noch in den seltensten Fällen Wohlfahrtsunterstützungen an Erwerbslose ausgezahlt werden. Das dann einsetzende Massenelend jener, die dann ohne jede Pfennig Beihilfe und Unterstützung leben sollen, ist kaum auszudenken.

Nach dem Grundsatz der „christlichen Brüning-Regierung" den Armen alles zu nehmen, um es den Reichen zu schenken, soll auch den unteren schlecht bezahlten Beamten ein weiterer Teil ihres ohnehin ungenügenden Gehaltes geraubt werden. Erfuhr man bisher in der Öffentlichkeit nur, daß die Pläne auf einen 4prozentigen Gehaltsabbau hinauslaufen, so wird nach den neuesten Informationen ein Gehaltsraub von wenigstens 6, wahrscheinlich aber von 8 Prozent erfolgen.

So sehen also die nächsten Pläne Brünings aus. Das ist also das „kleinere Übel" der SPD., das auf dem Leipziger Parteitag noch einmal sanktioniert werden soll. Aber Herr Brüning soll aufpassen? Die Rechnung läßt sich auf die Dauer nicht ohne den Wirt machen. Die Front des Widerstandes gegen die Hunger- und Terrorgesetze wächst unaufhörlich. Das ist keine Front, die nach parlamentarischen Pfründen begehrt, die teilnehmen will an Ministerbanketten und an der Schaffung von Gesetzen gegen das werktätige Volk. Das ist die Front der Ausgebeuteten, die sich aktiv wehrt gegen Hungergesetze und die eines Tages eine eigene Notverordnung erlassen wird. Diese Notverordnung heißt: Tod allen Volksausbeutern! Her mit Brot und Freiheit in einem sozialistischen Deutschland für alle Ausgebeuteten!

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Kleine Wochenpolitik.

Die Frage der deutsch-österreichischen Zollunion soll durch das Haager Schiedsgericht geklärt werden.

Der Reichstagsabgeordnete Gereke vom Landvolk verlangte in einer Versammlungsrede in Sprottau einen Wechsel im Reichsaußenministerium.

In Kiel lief der Panzerkreuzer „Deutschland" von Stapel.

Der Vorstand der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion beschloß, ernste Vorstellungen in der Brotpreisfrage zu erheben und eine allgemeine Senkung des Weizen- und Roggenzolles zu verlangen.

Der sächsische Landtag nahm mit den Stimmen der Sozialdemokratie, der Kommunisten und der Nationalsozialisten einen kommunistischen Antrag an, der die Regierung beauftragt, bei der Reichsregierung und beim Reichspräsidenten vorstellig zu werden, daß die letzte Notverordnung zurückgezogen wird.

Der neue oldenburgische Landtag ist zum 10. Juni einberufen worden.

Ende Juni soll der Mecklenburg-Strelitzsche Landtag über den Anschluß an Preußen entscheiden.

Alle Eltern der Stadt Braunschweig, deren Kinder am Schulstreik der weltlichen Schulen am 11./12. April teilgenommen hatten, erhielten Strafbefehle, nach denen sie eine Haftstrafe von je 3 Tagen antreten müssen. Es handelt sich um 3500 Väter und Mütter, die auf Befehl von Nazi-Franzen ins Gefängnis sollen.

Der Berliner Magistrat hat den Haushalt 1931/32 verabschiedet, der mit 1390 Mill. Mark in den Ausgaben und mit 1290 Mill. Mark in den Einnahmen schließt. Die Bürgersteuer wurde verdreifacht. Das Wassergeld wird ab 1. Juli von 20 auf 25 Pfennig pro Cubikmeter erhöht. Trotz aller Maßnahmen bleibt ein ungedecktes Defizit von 62 Mill. Mark; ebenso fehlen die Mittel, um das Defizit von 1930 in der Höhe von 100 Millionen abzutragen.

Der frühere nationalsozialistische SA.-Führer Fricke vom Danziger Sturm hat bei der Berliner Staatsanwaltschaft eine Meineidsanzeige gegen **Hitler** eingereicht.

Der kommunistische Reichstagsabgeordnete **Remmele** ist vom Reichsgericht wegen Vorbereitung zum Hochverrate zu 2 Jahren 9 Monaten Festungshaft verurteilt worden.

Der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes hat den Wiederaufnahmeantrag in Sachen **Bullerjahn** für zulässig erklärt. Die Haftentlassung Bullerjahns wurde indessen abgelehnt.

Zwischen den Tarifparteien der nordwestlichen Gruppe der Metallindustrie erfolgte eine freie Vereinbarung über den Rahmentarif (Akkord, Urlaub, soziale Zulagen).

In der oberschlesischen Textilindustrie wurden 7000 Arbeiter ausgesperrt.

In der Berliner Verkehrs A.-G. setzte ein Schiedsspruch die Löhne der Vollarbeiter um 6 Prozent herab.

Die Zahl der Arbeitslosen beträgt im Reiche am 15. Mai 4 211 000; in Bayern 374 796.

Die Leiche des Leiters der deutschen Grönlandexpedition Prof. Wegeners, die von Eingeborenen geborgen war, ist aufgefunden worden.

Dr. Wolf und **Frau Dr. Kienle** haben von der Stuttgarter Staatsanwaltschaft die Erlaubnis zur Ausreise nach Rußland zwecks einer Vortragstournee erhalten.

Der Haager Gerichtshof hat eine Entscheidung über den deutsch-polnischen Streitfall wegen des Besuches der deutschen Minderheitsschulen in Polnisch-Oberschlesien zugunsten des deutschen Standpunktes gefällt.

Die B. I. Z. in Basel hat ihre Bereitwilligkeit erklärt, sich an der 150 Mill. Schilling-Anleihe Österreichs zu beteiligen.

Die Tagung des **Europa-Ausschusses** ist ohne positives Resultat geblieben. Der Ausschuß vertagte sich auf den 3. September.

Der **Völkerbundsrat** hat Genf als Ort der Abrüstungskonferenz erklärt.

Der **Völkerbundsrat** hat dem britischen Außenminister **Henderson** die Übernahme des Vorsitzes auf der Abrüstungskonferenz angeboten. Henderson nahm den Vorschlag an.

Die Wahl zur verfassunggebenden **Nationalversammlung** in **Spanien** findet am 28. Juni statt.

Die **belgische Regierung** hat ihre Demission eingereicht.

In Stockholm kam es zu schweren Straßenkämpfen zwischen der Polizei und den demonstrierenden Kommunisten. 17 Personen wurden verletzt.

Im nordfranzösischen Industriegebiet Roubaix-Tourcoing, das 400 Betriebe und über 120 000 Arbeiter umfaßt, ist Generalstreik der Textilarbeiter ausgebrochen.

In Bielsk und **Biala** (Polen) wurden sämtliche Textilbetriebe ausgesperrt. Die Unternehmer wollen eine 12prozentige Lohnsenkung durchsetzen.

Wozu der Panzerkreuzer bestimmt ist.

Ein Teil der sozialdemokratischen Führerschaft versucht noch immer die politisch Unerfahrenen mit der Ausrede zu ködern: Man habe zwar versucht, den Bau des Panzerkreuzers „Deutschland" zu verhindern, habe sich aber gegenüber der bürgerlichen Mehrheit nicht durchsetzen können. Weitaus offenherziger verriet dagegen der sozialdemokratische Stadtverordnete **Haßler** während der Etatsberatung im Aachener Stadtparlament am 20. Mai die wahre Absicht der SPD.-Bonzen. Gegenüber den Kommunisten führte er nach übereinstimmenden Berichten der bürgerlichen Presse wörtlich folgendes aus:

„Der Panzerkreuzer ist geschaffen worden, damit wir demnächst die russische Flotte, die sie so hochpäppeln, gebührend empfangen können."

Interessant ist, daß das sozialdemokratische Organ in Aachen, die „Freie Presse", dieses offene Bekenntnis ihres Stadtverordneten mit keinem Worte ihren Lesern zur Kenntnis brachte.

sie vorwärts! Bremsklötze sind sie nur alle. Aber diese wachsende Not ist zugleich das starke historische Muß der Erkenntnis! Dies Volk der Arbeiter und Bauern läßt sich knebeln, läßt sich eine Zeitlang verdummen, aber nicht morden! Da steht es auf. Da reicht sich das Proletenvolk der Arbeitslosen, Ausgesteuerten, der Kurzarbeiter, der Lohnberaubten, der mit Lasten überbürdeten Massen der Arbeiter und Angestellten die Bruderhand mit dem Volke der Bauern hinter der Pflege:

Wenn Bauer und Arbeiter sich die Hände reichen, dann sind sie eine Macht! Diese Macht marschiert! Und sie weiß, was sie will!

Die Arbeiter- und Bauernpartei hat ein Programm für diese Bauern und für diese Arbeiter! Ein Programm der sozialen und nationalen Befreiung! Ein Programm aus der Not heraus! Ein Programm zum Sturze dieses ganzen Systems und dem Aufbau einer Ordnung, heraus aus dem Chaos, **für Arbeit und Brot!** Und je mehr diese Front wächst, je mehr diese Macht steigt, je mehr dieses Programm Gemeingut der Schaffenden, der Mehrheit des Volkes wird, desto mehr und eher geht es mit dem „Schindludertreiben" sowohl gegen Bauern als gegen Arbeiter und ein ganzes Volk deutschen Vaterlandes und christlich-sittlicher Kultur zu Ende.

Wir sehen den Tag der Freiheit und arbeiten ihm zu!

Und dann, [illegible] Heim, gibt es keine Schwarzmalerei und kein Schindludertreiben mehr!

Die Zeit Ihrer Politik steht am Grabe! Das Reich Hindenburgs steht am Grabe [illegible]and! Das Reich Brünings steht vor dem Bankrott. Das „Dritte Reich" Hitlers wird bereits brüchig und bringt keine Freiheit. Aber das Reich der Arbeiter und Bauern, der schaffenden Völker in Freiheit und Arbeit und sittlichem Aufbau der Völkergemeinschaft und Frieden, das kündet sich an inmitten des jetzigen Ch[illegible], nicht nur [illegible] Silberstreifen am Horizonte, sondern zunächst in blutroter Abendröte, der ein Tag der Sonne und Freiheit folgt! Das wissen wir. Daran glauben wir! Ihr alten Politiker aber nehmt Eure Zeit mit in Euer eigenes Grab!

Vierzehn Fragen an Adolf Hitler!

Adolf Hitler will der „Retter zur nationalen und sozialen Befreiung" sein. Die kurze Zeit, seit der seine Partei mit 107 Reichstagsdiäteneinstecker dasteht und beweisen sollte, was sie kann, hat das deutsche Volk der Arbeiter und Bauern nur zu dem Verrate der **bürgerlichen Parteien** und der **SPD.** noch den viel gewaltigeren dieser **Hitlerpartei** erlebt. **Nicht einen einzigen Grundsatz,** den die Redner dieser Partei den Massen vorgelegt haben, **hat diese Partei gehalten!**

Die Hitlerpartei hat sich bis heute nur bewiesen als eine **Schutztruppe des Kapitalismus,** jener Macht der nationalen und internationalen **Hochfinanz,** die unserm Volke nicht nur **Versailles, Youngplan,** sondern auch die **Millionenlasten der Zinsen,** der furchtbaren **Steuern,** der **Arbeitslosigkeit** und **Verarmung der Bauern und Mittelständler** gebracht hat. Der letzte Versuch, mit einer ungeheuren Demagogie die Massen des Volkes an den **Karren des Kapitalismus** zu spannen und dann mit **brutaler Diktatur** diese Massen in die **Hungerkasernen** hineinzutreiben!

Wir stellen an Adolf Hitler und seine Partei nur heute 14 Fragen:

1. **Warum** haben die Nationalsozialisten im Reichstage und in den Einzellandtagen **alle Anträge gegen den Youngplan abgelehnt? Warum** halten sie jetzt keine Versammlungen mehr ab **gegen den Youngplan? Warum** hat sich Adolf Hitler mit der **englischen Hochfinanz** verständigt und mit dem **Amerikanismus,** welche die **Träger dieser Versklavung des deutschen Volkes** sind.

2. **Warum** haben die Nationalsozialisten, als sie im Reichstage saßen, **alle Anträge auf Sturz der Brüningregierung** und **deren Notverordnungen,** die Notverordnungen gegen die breiten, hungernden Massen sind, **abgelehnt,** und damit diese Notverordnungen und ihre grauenvolle Auswirkung auf die breiten Massen zur weiteren Verelendung **ermöglicht und geduldet?**

3. **Warum** haben die Nationalsozialisten die **Anträge auf starke Besteuerung der deutschen Millionäre** zugunsten der breiten Massen des Volkes, der Arbeiter, Bauern und Mittelständler abgelehnt?

4. **Warum** haben die Nationalsozialisten die **Anträge auf Herabsetzung der Minister- und obersten Beamtengehälter** auf 6000 Mk. im Jahre mit Hohngelächter abgelehnt. Und warum hat **ihr Sprecher,** ein **Oberpostsekretär,** sich sogar **für diese hohen, unsittlichen Riesengehälter eingesetzt?**

5. **Warum** haben die Nationalsozialisten die **Anträge gegen die Zwangsversteigerungen der Kleinbauern, Kleinpächter** etc., ebenso **abgelehnt?**

6. **Warum** haben die Nationalsozialisten in **Thüringen, Oldenburg, Braunschweig** und im **Reichstage keine Initiativanträge auf Verstaatlichung der Banken** eingebracht und ihren Antrag im Reichstage **so** gestellt, daß er **gar nicht zur Abstimmung** im Reichstage **kommen konnte?** Während sie in ihrem Programm von Verstaatlichung der Banken reden?

7. **Warum** haben sie **nicht einen einzigen praktischen** Weg gezeigt, der das deutsche Volk aus der **Arbeitslosigkeit** herausführte? Warum **keinen einzigen praktischen Weg zur Beseitigung der Agrarkrisis?** Warum keinen **einzigen praktischen Weg** gegen die **Zinsversklavung** des deutschen Arbeiter- und Bauernvolkes?

8. **Warum** hat der **Arbeiter und Bauer** in der Nationalsozialistischen Partei **nichts zu sagen?** Warum sind die **Reichstagsabgeordneten und Führer** dieser Partei lauter **Generäle, Offiziere und Beamte** mit **guten Gehältern** und **guten Pensionen** von der **Staatskrippe** gefüttert?

9. **Warum** treten die Nationalsozialisten für das verwerfliche **Arbeitsdienstjahr** ein, das nur eine **Sklavenarmee** zur letzten Ausbeutung junger Menschen und für **billige Arbeitskräfte für die dünne Kapitalistenschichte** bedeuten würde?

10. **Warum** findet die Hitlerpartei **kein ehrliches Verhältnis zu Rußland,** dem einzigen Arbeiter- und Bauernstaate der Welt, in dem allein eine Verdoppelung der Produktion und des Volkseinkommens sich erweist, in dem jede Woche ein Betrieb eröffnet wird, während im Westen jede Woche ein Betrieb geschlossen wird? Während der **kapitalistische Westen** uns alle **jene Sklavenfesseln** auferlegt, unter denen **unser Volk zu Grunde geht?** Während dieser **Westen keinen Absatzplatz** mehr hat und das weite Gebiet des Ostens unerschöpflich an **Rohstoffen, dünnbevölkert** an Menschen ein ungeheures **Zukunftswirtschaftsgebiet** darstellt, mit dem das deutsche Volk zum **wirtschaftlichen Austausch** kommen muß?

11. **Warum** hat die Hitlerpartei die **Deutschen in Südtirol** an Mussolini verraten? Warum ist sie bereit, auf das Elsaß zu verzichten, wenn Frankreich mit Hitler geht? Warum ist sie bereit, **deutsche Grund- und Lebensrechte** preiszugeben?

12. **Warum** sagt Adolf Hitler in seinen Versammlungen, wie die Zentrumspresse berichtet (Siehe Deutsches Volksblatt, Stuttgart) **kein Wort** mehr von den „Juden". Warum sagte er zu dem **Amerikaner Wiegand,** wenn er an die Herrschaft käme, würden die Juden nur „nicht mehr Recht" haben, als jeder andere Deutsche auch? Und warum zetern die **Parteiblätter** zum **Gimpelfang gegen die Juden?**

13. **Warum** haben seine Leute bis jetzt nur **Terrorakte, Blut- und Gewalttaten gegen deutsche Volksgenossen,** gegen **deutsche Arbeiter und Bauern,** sei es gegen Kommunisten, oder gegen Otto Straßerleute, oder gegen Zentrumsarbeiter, verübt, aber noch niemals **einem einzigen Kapitalisten** auch nur ein Haar gekrümmt? Warum hat diese Partei die **letzte Verwilderung des politischen Kampfes,** das Radaukampftum, der **Selbstzerfleischung der deutschen Arbeiter und Bauern** in das deutsche Volk hineingetragen?

14. **Warum** erfüllen die **Führer dieser Partei nicht,** was in ihrem **Parteiprogramm steht:** „Gemeinnutz geht vor Eigennutz"? **Warum leben** die Führer **nicht einfach, selbstlos, arm** mit dem **armen, verproletarisierten Volke?** Warum stecken sie ihre Diäten ebenso ein wie die Bonzen in den anderen Parteien? Warum fährt **Adolf Hitler** selbst in einem **Mercedeswagen, der 44 000 Mark gekostet** hat? Wenige Deutsche können sich den Luxus eines solchen Wagens erlauben. Warum haben die **meisten Führer ihre hohen Einkommen,** auch aus der Partei, die alle im grassesten **Widerspruch stehen zu der Not der Arbeitslosen, Bauern und Mittelständler?** Warum bringen sie **kein Opfer** der **Selbstentsagung, einfachen Lebensführung** für das deutsche Volk? Warum ist alles **Phrase** und nochmals **Phrase** und **nicht Tat, die Tat des eigenen Opfers?**

Was kann Adolf Hitler auf diese ganz konkreten Fragen antworten? Nichts als Phrasen und nochmals Phrasen! Er ist nicht im Stande, aus dieser Wirtschafts-, Agrar- und Arbeitslosenkrisis des deutschen Volkes heraus dem Volke nur **einen einzigen stichhaltigen Hoffnungsstrahl,** nur einen **einzigen** „Silberstreifen am Horizonte" aufzuzeigen! Hinter seinen Reden steht **real nichts,** keine einzige praktisch brauchbare, aus der Not herausführende Möglichkeit! Nur einen **Staat der Brutalität** vermag er aufzubauen, aber keinen **Kapitalismus abzubauen, kein Brot** und **keine Arbeit** für das deutsche Volk zu schaffen! Der letzte Betrug, aber auch der letzte Bankrott aller Bankrotteure des gesamten westeuropäischen kapitalistischen Gesamtsystems!

Armes Deutschland!

Es gibt in Deutschland 2465 Privatpersonen, die ein Vermögen von über 1 Mill. Mark versteuern.

115 Personen versteuern 5 Mill. und mehr.

40 Personen versteuern über 10 Millionen.

Die Kommunisten hatten eine Vermögensabgabe von 20% von allen Vermögen über 500 000 Mk. beantragt.

Welche Summe hätten diese 2465 Vollmillionäre dem Reiche gebracht?

1) 40 Millionäre mit über 10 Mill. haben mindestens 400 Millionen.

2) 115 Millionäre mit 5—10 Mill. oder durchschn. 6 Mill. haben 115×6 Mill. = 690 Millionen.

3) Die übrigen 2310 Millionäre mit 1—5 Mill. haben durchschn. etwa 2 Mill. = 2310×2 = 4620 Millionen.

2465 Millionäre haben = 5710 Millionen Mark.

20%ige Vermögensabgabe v. 5710 Mill. ergeben 1 142 000 000 M.

Die Kommunisten wollten aber auch die Halbmillionäre erfassen. Setzt man die Zahl derselben mit 3500 an, so dürfte man sehr vorsichtig rechnen. Es kämen dazu: 3500 Personen mit Vermögen von ½ Mill. oder durchschnitl. etwa 600 000 Mark = 3500×600 000 = 2100 Mill. Mark.

Davon 20% sind =	420 000 000
Die gesamte Vermögensabgabe würde betragen:	
Von den Vollmillionären	1142 Millionen
Von den Halbmillionären	420 Millionen
Zusam.	1 562 000 000 M.

Über 1½ Milliarde hätte das Reich gewonnen. Das allerchristliche Zentrum aber lehnte die Vorlage ab, nimmt wieder den Ärmsten, den Sozialrentnern, Angestellten, Kriegsbeschädigten, die Hungerpfennige, streicht die Kinderzulagen und erhöht Steuern, die niemals eingehen.

Was plant diese Brüningregierung weiter?

Die Brüningregierung ist in ihrer offensichtlichen **Pleite** soweit, daß ihre Maßnamen selbst im engsten **Kreise um Brüning** nicht mehr erduldbar erscheinen. Die engsten Zentrumsfreunde wollen nicht mehr mitmachen. Zu furchtbar hat diese „starke" Regierung versagt. Zu furchtbar ist die **Not** des Volkes unter dieser Regierung geworden. **Außenpolitisch** ist alles verwurstelt. **Curtius** holte sich in Genf eine **Blamage**, wie noch kein deutscher Außenminister. Brüning [illegible] keinen „Kurs" mehr. Er ist aus dem Sattel geworfen. **Die schwächste Regierung, dabei aber die reaktionäreste, die Deutschland jemals besessen hat!** Den rein persönlichen Liebhabereien Hindenburgs und Gröners [illegible] **Panzerkreuzer**, die militärisches **Spielzeug** sein können, gab man alles nach. Den **Großagrariern** des Ostens und dem Freunde **Großgrundbesitzer Treviranus** zuliebe wurden Millionen nach dem Osten geworfen, von denen die breiten Massen und die Kleinbauern nichts verspüren. Keine **Siedlungen**, keine **Bodenfrage**. In der Frage der **Arbeitslosigkeit** hat die **Kommission**, die man mit großem Tamtam angemeldet hat, **glatt versagt!** Kein einziger praktisch möglicher Ratschlag wurde aus ihren monatelangen Beratungen geboren: Es kreiste ein Berg und gebar ein Mäuslein.

Die **Notverordnungen Brünings** haben sich alle **gegen die unteren Volksmassen furchtbar ausgewirkt!** Bei gleichzeitigen Lohnherabsetzungen für die Arbeiter hat man [illegible] **dere Millionen auf die Stempelstelle** geschickt. Die Milliarden der Arbeitslosenversicherung, von den unteren Massen aufgebracht, **wurden alle** unproduktiv verwendet. Mit Diktaturverordnungen wurden die **Youngplanlasten** dem unteren Volke aufgebürdet. **Von 10 Milliarden Ausgaben des Reiches muß das untere, schaffende Volk rund 8 Milliarden aufbringen!** Die „**Wirtschaft**" der Profitbanken, Schwerindustrie, **Großagrarier trägt kaum 2 Milliarden, nur den 4. Teil!** Negersteuern, Krankenscheine und Arzneigebühren. Erhöhung der Bier- und Tabaksteuer, Notopfer vom Gehalt der Angestellten und Beamten bis zum Letzten herunter, Raub an der Unterstützung der Erwerbslosen, Einschränkung der Invalidenunterstützten, und zudem allem die Presse-, Plakat- und Versammlungszensur, die sich zum Terror auswuchs, damit das **Volk die Wahrheit** nicht hören soll! Und trotz all diesem, von Tag zu Tag weiter **Verschlechterung!** Neues Loch im Reichssäckel. Die Steuern nehmen ab, weil man das Volk, das Steuer zahlen soll, ausplündert, arbeitlos gemacht hat! Weil man jene nicht Steuern zahlen läßt, die die Profite und hohen Gehälter einstecken! Brüning kündet **neue Notverordnungen an.** Seit Wochen Kabinettsitzungen auf Kabinettsitzungen, Dort geht es nicht „einheitlich" her. **Brüning steht fast allein auf weiter Flur!** Auf der Zentrumstagung lief man bereits gegen ihn Sturm. **Kein Mensch** in Deutschland **kann es ja weiter ertragen!** Diese Regierung endet, wie noch keine endete: „**Eine vollkommene Niete!**", wird das historische Urteil sein!

Nun soll noch eine Notverordnung kommen. Zuerst will man nun doch Steuern erheben, **neue Steuern.** Was hatte Brüning gesagt: „Neue Steuern auf keinem Fall." Aber wir wollen sehen, **wer** sie zahlen muß! Ob er bei seinen Freunden, bei Klöckner und Treviranus und den Geheimräten und Bankdirektoren beginnen wird? Dann soll weiter **gespart** werden, natürlich am **Sozialetat.** Bei den **Kriegsopfern.** Den Festbesoldeten sol ausgerechnet bei der **Kinderzulage** abgestrichen werden. Als Nero am Ende war, beging er die Verzweiflungsetat, Rom anzuzünden!

Es nützt **der ganzen bürgerlichen Gesellschaft** nichts: **Das ganze System ist so morsch und brüchig und unfähig,** daß alles Flicken nichts mehr hilft. Das ganze System muß weg. Der ganze Kapitalismus hat seine volle Unfähigkeit mit dem gesamten Bürgertum und all ihrer „Wissenschaft" von den Universitäten bis in die Redaktionsstuben hinein zur Genüge bewiesen. Tretet ab! **Das Volk der Arbeiter und Bauern will sein Recht, seine Freiheit, seine Arbeit und sein Brot!**

Die Wunder des „Wunderschiffes".

Wie das Volk betrogen wird.

Anläßlich des Stapellaufs des Panzerkreuzers „Deutschland" konnte man wieder einmal des langen und breiten in nationalistischen Zeitungen lesen, daß dieses Kriegsschiff ein Wunder der Technik sei. Trotzdem es nur 10 000 Tonnen groß ist, soll es die Eigenschaften eines doppelt so großen Kriegsschiffes vereinigen. Wir erlauben uns demgegenüber berechtigte Zweifel, wenn auch nicht verkannt werden soll, daß sicherlich die modernsten Errungenschaften der Schiffsbautechnik angewandt wurden.

Von allen bürgerlichen Zeitungen macht das „Berliner Tageblatt" eine bezeichnende Ausnahme. In seiner Abend-Ausgabe vom 19. Mai kann man im Leitartikel einige Angriffe finden, die auch für die Arbeiter und Bauern nicht uninteressant sind. Es heißt da u. a.:

„Man wird, wenn Not und Vernunft sich nicht als stärker erweisen, als dieses Programm, für die 6 Schiffe, von denen jedes rund 75 Millionen Mark kostet, zusammen fast eine halbe Milliarde Mark ausgeben. Eine halbe Milliarde — für 6 Schiffe, die 6 Fliegerbomben in die Luft sprengen, 6 Minen in den Grund bohren können."

Dann kommt der Artikelschreiber auf die wirklichen Wunder dieses Panzers und des ganzen Reichswehretats zu sprechen. Wörtlich heißt es:

„Überflüssig, die Geheimnisse zu wiederholen, die diese 75 Millionen umgeben; daß in England der Bau von Kriegsschiffen um genau 59 Prozent billiger ist, daß die Luxusschiffe „Bremen" und „Europa" je Tonne 1290, der Bau des Panzerkreuzers je Tonne 4000 Mark kostet, während vor dem Kriege die Baukosten von Luxusdampfern und Kriegsschiffen gleich hoch mit 1000 Mark veranschlagt wurden, daß für die drei Millionen Mark, die man jetzt für zwei Torpedorohre ausgab, 1914 zwei fertige Kanonenboote gebaut oder 44 — statt zwei! — Torpedoboote angeschafft werden konnten. Kein Wunderpanzer gegen Minen und U-Boote kann das Geheimnis um diese 75 Millionen Baukosten klären."

Hier wird nochmals wiederholt, was inzwischen längst öffentliches Geheimnis ist, aber worauf man in Deutschland nie eine Antwort bekommt, daß im Reichswehretat Summen angesetzt werden, für die man in andern Ländern das vielfache bauen oder beschaffen kann. Auf diese Weise sichern sich die Reichswehrgenerale die Millionen für ihre geheimen Rüstungen zum Krieg gegen die Sowjetunion.

Nicht zuletzt ist das aber auch ein wertvoller Beitrag zu der Frage des Mitbestimmungsrechtes in der Demokratie mit Hilfe des Parlaments. Trotzdem es keinen Abgeordneten im ganzen Reichstag gibt, dem nicht bekannt ist, was im Leitartikel des „Berliner Tageblatts" nochmals ausgeplaudert wird, beteiligen sie sich mit Ausnahme der Kommunisten alle an dieser offensichtlichen Täuschung des Volkes. Eine schärfere Kennzeichnung verbietet die Notverordnung. Angebracht wäre sie.

Rückgang der Steuereinnahmen, weil die Besitzenden nicht zahlen.

Aber mehr Eingänge aus Verbrauchssteuern und Zöllen.

Berlin, den 21. Mai 1931. Die Steuerpolitik der Brüning-Regierung, die in jedem einzelnen Falle die Zustimmung der sozialdemokratie gefunden hat, führte zu einer unerhörten Massenbelastung. Aber trotzdem ist ein ständiger Rückgang der Steuereinnahmen im Reiche zu verzeichnen. Bei näherer Betrachtung der Steuereingänge sieht man nämlich, daß der Rückgang der Steuern einzig und allein darauf zurückzuführen ist, daß die Besitzenden selbst die bescheidenen Steuern, die sie eigentlich verpflichtet wären, zu zahlen, nicht einmal an die Reichskasse abliefern.

Wie eine Steueraufstellung aus dem Monat April 1931 im Vergleich zum gleichen Monat des Jahres 1930 ergibt, sind die Eingänge an Reichssteuern allein in einem einzigen Monat um 170 Millionen zurückgeblieben. Bei genauer Spezialisierung der Steuereingänge zeigt sich dann auch die Ursache. Die ständig erhöhten Massensteuern hatten zur Folge, daß trotz des wachsenden Massenelends, trotz der ungeheuren Erwerbslosigkeit, trotz des radikalen Lohnabbaus, die Eingänge an Massensteuern und Zöllen sich um 18,9 Millionen Mark erhöht haben. Ein anderes Bild erhält man bei den Besitzsteuern, die nämlich im Vergleich der Monate April 1931 und April 1930 um die hohe Summe von 188,6 Millionen Mark zurückgeblieben sind, sodaß sich also eine Mindereinnahme von rund 170 Millionen ergibt.

Weil die Besitzenden keine Steuern zahlen, wird jetzt die Sozialpolitik abgebaut, werden die Renten gekürzt, werden die Hungerrationen der Erwerbslosen weiter beschnitten, werden in den Kommunen und Ländern neue Massesteuern geschaffen. Das alles ist die „Politik der Sanierung" durch die Brüningdiktatur. Man versteht, warum der deutschnationale Junker Oldenburg-Januschau den Reichskanzler als „den größten nach Bismarck" bezeichnet. Was man nicht versteht, ist die Tatsache, daß es noch sozialdemokratische Arbeiter gibt, — wenn auch immer weniger — die in einer Partei bleiben, die erst die Möglichkeiten zur Durchführung einer solchen Raubpolitik an den deutschen Werktätigen schaffte.

Kleinigkeiten.

Rußland. Wie die Bolschewisten arbeiten, dafür als Beispiel die Zeitungen der kommunistischen Partei. Iswestya Auflage 1 Million. Prawda: 1 Million 300 Tausend. Das Bauernblatt Krestyanskaya Gaseta 2 Millionen 250 Tausend. Dann noch 120 Zeitungen mit einer Gesamtauflage von 22 Millionen. Wer wundert sich da über den Vormarsch der bolschewistischen Idee. Wo bleibt die Kraft der Christen?

„Ich nehme jede (jede dick unterstrichen) **Arbeit an."** Eine so beschriebene Tafel tragen Menschen in Berlin auf der Brust. Wie oft mag ein solcher sich um Arbeit müde gelaufen haben, bis er diese stumme Tafel so laut und schreiend für sich reden ließ? In den reichsten Geschäftsvierteln steht das Stereotype „zu vermieten." 20 Tausend Wohnungen stehen leer und Tausende von Menschen hausen in Höhlen . . . Karnevalsfeste, Sportveranstaltungen, Kino und Bars täuschen nicht über diese Tatsachen hinweg. Wir tanzen auf einem Vulkan Deutschland, und der Kratergipfel heißt Berlin. Wie lange noch?

Das Paradies des III. Reiches. Italien hat 722 Tausend Arbeitslose. Hitler hat also für die 5 Millionen deutscher Arbeitslosen ein miserables Vorbild. Allein der „Marxismus", den er zerschlagen will, hat einen Staat, der keine Arbeitslosigkeit kennt: Rußland!

Weißer Rabe. Vom Storthing ist das dänische Abrüstungsgesetz mit 77 gegen 64 Stimmen angenommen worden. Armee und Marine werden vollständig demobilisiert und durch Polizei ersetzt. Vorbote der Zukunft? Völkerfrühling? Man muß aber unwillkürlich dabei an **Erzing** und andere „christliche" Politiker denken. Hoffentlich müssen wir es nicht noch einmal erleben, daß auf den Kanzeln im Namen der Liebe zu neuem Völkermord aufgerufen wird. Wir bräuchten uns dann noch weniger zu wundern über die Flucht vieler Menschen aus der Kirche. Erst wenn wir mea culpa gelernt haben und uns auf unseren christlichen Geist besinnen, wird dieses große Verhängnis überwunden sein. In Oesterreich sind 1930 noch 10 000 Menschen aus der Kirche ausgetreten. Unter den 120 000 Konfessionslosen in Wien befinden sich allein 10 000 Kinder. Das kommt doch alles nicht von ungefähr und hat seine Ursachen!

Gaskurse. In München sollen für Ärzte und Sanitäter eigene Gaskurse abgehalten worden sein. Vorbereitung für die Abwehr des künftigen Gaskrieges. Wird das nicht gelingen, diesen Wahnsinn zu verhindern, besonders für uns Christen, dann werden damit die Beerdigungsfeierlichkeiten für unser Vaterland und das Christentum in Deutschland eingeleitet.

Aus Reichsmitteln bezahlt: Musik für gesellschaftliche Abende. Kranzspenden für Verwandte. Geschenke für Stenotypistinnen, 400 Flaschen 1926er Graacher Himmelreich. Eine kleine Firma erhielt bis 1928 340 000 RM. Beihilfen und 524 745 RM. Darlehen. Alles auf Kosten der Steuerzahler.

Heiden. In der Stadt **Troyes** wurden Kinder geboren 13 251, getauft 9456, Ehen geschlossen 7828, kirchlich getraut 4220, 11,5 Prozent Scheidungen auf hundert Trauungen, nur 65,8 Prozent aller Verstorbener wurden kirchlich beerdigt und zwar in der Zeit von 1919 bis 1929. Und da schicken sie Missionäre zu den Indianern!

Überall gleich: Nämlich die Faschisten! Die slawische Minderheit in **Italien** darf nicht einmal mehr in ihrer Muttersprache beichten. Natürlich darf auch nur italienisch gepredigt werden. Das ist Hitlers Ideal!

Wofür sie Geld haben? Die Amerikaner geben im laufenden Jahr 1 600 000 000 Dollar für militärische Rüstungen aus. Kommentar überflüssig.

Gehälter. Der Generaldirektor der deutschen Reichsbahn bezieht nach der 20 prozentigen Gehaltskürzung immer noch (vorher waren es 122 000 RM.) 97 600 RM. und freie Wohnung. Jedes der sieben Vorstandsmitglieder der Reichsbahn-Gesellschaft 45 500 RM. Das Volk, das sich das gefallen läßt, darf nicht über seine Not klagen. Die Regierung, die diese Unsittlichkeit nicht ändert, soll das Wort Gerechtigkeit einfach streichen, aber um Gotteswillen nicht mehr von Christentum reden.

Geschäft. Das Osramglühbirnenkartell soll das Patent einer Glühbirne mit besonders langer Brenndauer angekauft haben, um es zu vernichten, damit der Verbrauch an Glühbirnen und das eigene Geschäft nicht zurück gehe. Die Mehlpreise sind um fast 30 Prozent gesunken. Die Brotpreise kaum merklich oder überhaupt nicht. Die Kosten der Preissenkung der Regierung Brüning tragen also die Bauern und die Arbeiter, die Werteschaffenden.

Freundschaft zwischen Wissenschaft und Wirtschaft. Von 910 Aufsichtsratsmitgliedern der größten deutschen Unternehmungen sind 200 Ehrendoktoren der Universitäten honoris causa, boshafte Menschen sagen honoraris causa. Aber das Volk der Bauern und Arbeiter kann daraus ersehen, wie der Kapitalismus alles kauft, und wie die Wissenschaft in seinem Geldsackdienste steht und deshalb auch nicht gegen sein die Völker vernichtendes System zu sagen weiß: Weß Brot sie essen — dessen Lieder singen sie!

Wem gehört die Zukunft. Der Negerprofessor Stanley Logyar sagte öffentlich, Europa und Amerika sind geistig erschöpft, werden bald es auch physisch sein. „Sport ist ihr Götze." Wir verachteten Neger sind darüber hinaus, Bein- und Armmuskeln wie eine Gnade vom Himmel anzubeten. Wenig schmeichelhaft, aber es trifft den Nagel auf den Kopf. Dazu noch einen Bericht über die Neger in Amerika! In den Südstaaten machen die Neger 27 Prozent der Bevölkerung aus. Vor 30 Jahren waren die Neger 75 Prozent Analphabeten, heute können fast alle lesen und schreiben. 2 Millionen schwarze Schulkinder gibt es dort, 60 Tausend Negerstudenten, 200 schwarze Hochschulprofessoren. Das den Negern gehörige Kapital in Amerika ist zur Zeit 1½ Milliarden Dollar. Schon halten sich reiche Neger ihre weißen Diener aus Rache dafür, daß sie aus der weißen Gesellschaft ausgeschlossen sind. Wer die Zeit versteht, der weiß, was all das für Europa bedeutet. Und da schreien dumme Menschen noch nach Kolonien!

Fußball. Zuschauer 60 Tausend Menschen, wie in Wien beim Länderwettkampf, sind etwas ungeheueres, aber 100 Tausend vom Fußballfieber erfaßte Personen beim Schlußkampf um den Englischen Fußballpokal, das übersteigt alle Begriffe eines normalen geistigen Menschen. Boxen, aber nichts mehr denken!

Lehrreicher Anschauungsunterricht.

Es verdient: Cuno, Reichskanzler a. D., Generaldirektor der Hapag, Monat 50 000 Mk., Jahr 600 000 Mk.; Ein Invalidenrentner: Monat 36,40 Mk., Jahr 436,8 Mk.

Es verdient: Vögler, Generaldirektor des Stahltrusts, Monat 33 350 Mk., Jahr 400 000 Mk.; Ein Erwerbsloser: Monat 63,— Mk., Jahr 756,— Mk.

Es verdient: Luther, Reichsbankdirektor, Monat 15 000 Mk., Jahr 180 000 Mk.; Ein Wohlfahrtsunterstützter: Monat 44,— Mk., Jahr 528,— Mk.

Es verdient: Dorpmüller, Generaldirektor der Reichsbahn, Monat 9000 Mk., Jahr 108 000 Mk.; Ein Metallarbeiter: Monat 126,45 Mk., Jahr 1517,— Mk.

Weshalb der Prolet seinen Krankenschein bezahlen muß

Die pharmazeutische Industrie versteht es noch immer, ungeheure Preise für ihre Erzeugnisse zu fordern, während sie die Löhne ihrer Arbeiter rücksichtslos gesenkt hat. In raffinierter Weise hat sie zwei verschiedene Namen für dasselbe Präparat. Nach dem „Pharamzeutischen Nachrichtenblatt" zeigen die Preise für denselben Artikel mit jeweils anderer Bezeichnung (wortgeschützte Präparate!) folgender Höhe:

Wissenschaftlicher Name des Präparates: Acid. Acethylosalicyl, Kilo-Preis 7,55 Mk., Wortgeschützter Name: Aspirin, Kilo-Preis: 45,00 Mk.

Wissenschaftlicher Name des Präparates: Acid. Diathilbarbituric, Kilo-Preis 23,70 Mk., Wortgeschützter Name: Veronal, Kilo-Preis 145,— Mk.

Wissenschaftlicher Name des Präparates: Argent. proteinic, Kilo-Preis 24,— Mk., Wortgeschützter Name: Protagol, Kilo-Preis 101,20 Mk.

Wissenschaftlicher Name des Präparates: Diaminophenazon, Kilo-Preis 35,50 Mk., Wortgeschützter Name: Pyramidon, Kilo-Preis 150,— Mk.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Die schwarze Schar

Alljährlich wird in deutschen Landen zur Sommerszeit die Vergangenheit wachgerufen in historischen Festspielen und Veranstaltungen. Im fränkischen Land der deutschen Mitte spielt man zu Pfingsten in Giebelstadt das Spiel vom schwarzen Geyer. Wir entnehmen dem Kampfblatt der Arbeiter- und Bauernjugend „Die junge Tat" Würzburg, Karthauserstraße, nachstehenden Artikel

Es war das Sturmjahr 1525. Durch die deutschen Lande brauste der Wind einer gewaltig anhebenden Revolution. Das Volk der Bauern, Bürger und Arbeiter stand auf gegen Fürstenwillkür, Paffenherrschaft und Tyrannei. Lang schon gärte es in allen Städten und Flecken, in allen Dörfern und Weilern war die Glut still genährt worden. Jetzt brannte die rote Flamme lichterloh und vernichtete alles, was sich ihr in den Weg stellte. Aus der Botschaft eines neuen Evangeliums, aus geistiger und sozialer Knechtschaft, aus dem Traum von einer paradiesischen Freiheit, die nach Willkür und Leibeigenschaft kommen würde, wurde die erste wirkliche deutsche Revolution geboren. Freiheit und Evangelium war die Losung, die auf allen Bannern der neuen christlichen Bruderschaft stand. Und unter dieser Losung wurden feste Burgen und Schlösser gebrochen, fielen die Stätten der Leibeigenschaft und Zinsknechtschaft in Staub und Asche. Bis die Rache der Herren aufstand und in Übermacht und grausamer Härte fürchterliche Vergeltung übte. Das hoffnungsvolle Werk der deutschen Freiheit wurde in Blut und Tod erstickt. Tausende und aber Tausende netzten mit ihrem Blut die deutsche Erde, auf der sie für Freiheit und Evangelium gestritten. Die heilige Sache wurde verraten und vernichtet. Und nicht zuletzt ging die erste deutsche Revolution an ihren eigenen Trägern zugrunde. Denn wo nicht Übermacht und Überlegenheit der Herren die Sache des Volkes erdrückte, da war es allzuoft die **Zuchtlosigkeit** der Haufen, die Unfähigkeit ihrer Führer und das Gottlose ihres Handelns. Nur eine Ausnahme ragt aus der Geschichte dieser Zeit groß hervor. Das ist **Florian Geyer** mit seiner schwarzen Schar. Die Chronisten, Roman- und Geschichtsschreiber wissen viel Widersprechendes über den „Bauernritter" zu berichten. Es mag uns [illegible] Ausritt und das Ende des Geyers gewesen. Tatsächlich ist er als einer der größten Helden der christlichen Revolution in die Geschichte eingegangen. Und die Geschichte erzählt von dem Ritter Geyer, der, von **Gewissen** und **Erkenntnis** getrieben, ein Mann des **brüderlichen Volkes** wurde. Auf Seiten der kämpfenden Bauern und Bürger trug er die Fahne der Revolution voran und unter seiner Führung wurden viel böse Zwingburgen in Staub und Asche gelegt. Wo der Geyer mit seinen schwarzen Haufen auftauchte, da wurde harte Gerechtigkeit geübt und die Herren, die ehemaligen Freunde des Geyers, zitterten um Gut und Leben. Denn die schwarze Schar des Geyers war unwiderstehlich. Aus den besten und glühendsten Kämpfern im fränkischen Gau hatte sich der Geyer seine Schar zusammengestellt. In der Führung der Kriegswaffen wohlgeschult, streng in Zucht und unerbittlicher Strenge gegen Mannschaft und Führer, so stand hier eine Schar, die das beste und wertvollste Glied der ganzen Kriegshaufen darstellte. Und der letzte Bauer im schwarzen Kittel mit Morgenstern oder Sense in des Geyers Gefolge, war mit dem schwarzen Eisenritter auf seinem Rabenhengst so verbunden, als ob er sein Bruder wäre. Der Haufen unter des Geyers Fahne wußte um Ursach und Ziel und stand in letzter Todbereitschaft im verzweifelten Kampf um die Freiheit der deutschen Brudererde. Das haben die Herren auf dem Feld bei Ingolstadt erfahren, allwo die letzten Haufen des bäuerischen Heeres zersprengt und zusammengeschlagen wurden. Es war ein früher nebliger Morgen im fränkischen Land unweit Würzburg, wo die vereinten bündischen Heere unvermutet auf die R[illegible]er Bauern stießen. Die überraschten und regellosen Haufen standen nur schlecht gegen Übermacht und Waffenüberlegenheit der Herren. Nur einer machte eine Ausnahme, das war Florian Geyer mit seiner schwarzen Schar. An der Mauer der Spieße der Schwarzen und an ihren wohlgezielten Schüssen brach sich immer wieder der Ansturm der bündischen Reiter. Mann für Mann stand der schwarze Haufe, um jeden Fußbreit Boden kämpfend. Und allen voran im Kampf und unerbittlichen Morden schwang der Florian seine gewaltige Streitaxt unwiderstehlich und schreckhaft im verzweifelten Todeskampf um die Freiheit. Wie die Sonne gegen Mittag stieg, da wußte der klein gewordene Haufe von etlichen hundert Mann, daß es nur noch eine Wahl, entweder in schmählicher Gefangenheit oder aber um die Freiheit kämpfend zu sterben galt. Und Mann für Mann erfüllten sie ihr Schicksal. In den halb niedergebrochenen Mauern des Schlosses bei Ingolstadt fand der Geyer seine letzte irdische Zuflucht. Vom Anfang der Sonne bis zu ihrem blutroten Untergang kämpfte die bis zum letzten Mann todgeweihte Schar gegen die vielhundertfache Übermacht. Und immer wieder erscholl das Feldgeschrei des kleiner werdenden Haufens: „Hie Freiheit und Evangelium"! Es ließ sich gut kämpfen und sterben für diese Sache. Keiner ist davongekommen. Einer der Letzten war der Geyer selbst. Mit der zerrissenen schwarzen Freiheitsfahne im Arm, auf den Lippen die Losung für „Freiheit und Evangelium" ging er ein in die lichtere bessere Freiheit, für die er in schwarzer Nacht und im schwarzen Gewand auf dieser bäuerlichen Erde vergebens gekämpft. Vergebens? —

Das ist die Mär oder die Wahrheit von Florian Geyer und seiner schwarzen Schar. Aber viel weiß noch der Volksmund über diese schwarzen Brüder und in manchem Buch erzählt manche leidenschaftliche Feder von des Geyers Werk und Ende. Am besten aber zeugten die Herren, denen er böse zugesetzt hat, selbst von ihm und seinem Haufen. Denn der Kampf der Schwarzen unter ihrem Führer in Zucht und Ordnung und letzter Todbereitschaft, ließ den Herren den Atem stocken. Und mancher krieggewohnte Mann glaubte, wenn nur die Hälfte der bäurischen Haufen so gestritten und gestorben wär, wie die Schwarzen, wäre es schlecht bestellt gewesen um die Sache der Herren. So aber ging noch einmal die Sache der Freiheit an sich selbst und an der Übermacht der Feinde zugrunde, weil es auch so wenig waren, die „todgeweiht" und in Zucht und Ordnung wissend um das letzte Ziel kämpften.

Über vierhundert Jahre sind vergangen, seitdem in diesem Geist und Glauben auf der deutschen Erde gestritten und gekämpft wurde. Wohl, im deutschen Land wie auf dem ganzen Erdenrund sind seitdem Tausende und Millionen wieder eines gewaltsamen und elenden Todes für die nie erreichte Freiheit gestorben. Selten aber wurde wohl gekämpft und gestritten in solchem Glauben und Geist für eine heilige Sache wie damals auf der fränkischen Erde. Und das deutsche Land, das das Blut der bäuerlichen Freiheitskämpfer getrunken, ist heute so unfrei wie ehedem. Und Herrenwillkür, Unterdrückung, Ausbeutung wird nach wie vor geübt. Nur haben die Zwingburgen heute andere Gestalt, tragen die Fronherren andere Gewänder, ihr Geist und ihr Tun aber ist das gleiche geblieben. Und das bürgerliche Volk und das Volk der Arbeiter? Es ist unfreier wie je zuvor. Unfrei und versklavt in sich selbst und im Netz und System seiner Herren. Das Unrecht und die Sünde ist groß und es fehlt der Glaube und der Weg. Der Propheten sind allzu viel, Kämpfer, Erfüller und Tatmenschen zu wenig.

So muß sich die Zeit und das Schicksal erfüllen. Auf der fränkischen Erde, wo die Freiheitsfahne im Blut der christlichen Bruderschaft ertrank, hebt aus den alten Quellen und aus dem alten Geist und Glauben die alte Sache neu an, wird die Freiheitsfahne erst noch schwach und unsicher, dann aber immer stärker in den grauen Morgen getragen. Und schon flattert sie im Morgenwind, wenig Freund noch, aber viel Feind. Aber die Losung „Freiheit und Evangelium" ist stark und fruchtbar wie jemals. In den Herzen und Hirnen lebt sie noch und schon über alles Alltagsgeschrei hinweg. Es sind die Stillen im Lande, die auf ihre Stunden warten und horchen, die mit brennenden Herzen das Gaukelspiel der Verräter und Scharlatane unter den Fahnen aller Richtungen sehen. Und sie wissen, daß ein anderes not tut, nicht nur Losung und Feldgeschrei, sondern auch und zu allererst **Glaube, Wissen, Zucht und Ordnung in den eigenen Reihen.** Daß sich nur kämpfen läßt, wenn das **Ziel groß und rein,** der **Glaube** und die **Bereitschaft** unerschütterlich ist. Wie über allem Partei-, Geschäfts- und Händlergeist das ewige Ziel stehen muß, um **siegreich** zu sein. **Und die „schwarze Schar" muß neu geboren werden.** Die Schar der **glaubenden** und **kämpfenden** Menschen, der Haufe der „**Todgeweihten**" muß neu erstehen, um die oft und oft verratene Sache noch einmal zu beginnen und zu Ende zu führen. Aber die neue „Schwarze Schar" wird **wohl im alten Geiste und Glauben,** aber in neuer Art und in neuen Zielen eine viel **größere und schwerere Aufgabe** haben. Denn es geht heute nicht **nur** darum, die Herren zu morden und zu vernichten, es geht **endlich und wahrhaft darum, die alte Bruderschaft,** den Traum von der **Freiheit und vom Evangelium zu verwirklichen, entgegen seinem** Mißbrauch und seinen Mißbrauchern. Es geht darum, den **Unterdrückten** und **Ausgebeuteten,** den **Friedlosen** und den **Heimatlosen Recht** und **Arbeit** und **Frieden** zu geben. Dazu bedarf es des **Glaubens,** der **Zucht** und der **Stärke** der „schwarzen Schar". Einer Schar, die nicht in neuer Uniform neben den anderen, die nicht mit neuem Feldgeschrei in dem Getöse der Losungen mitmacht, sondern die Schar, die aus überzeitlicher Bestimmung die Gegenwart ernst und sicher erfaßt und mit ihrer Tat erfüllen wird. Eine Schar, nicht gemacht und erstellt nach Reglement und Kommando, sondern **berufen aus Gewissen und Not, die Not-wende zu vollziehen.**

Hier christlich-soziale Jugend, hier Arbeiter- und Bauernjugend, hier Menschen aller Lager, Menschen manchen Glaubens und oft verlorener Hoffnungen, hier ist euer Platz. Die „schwarze Schar" im schwarzen Gewand, die dunkle Not der Gegenwart zu wenden in eine lichtere Zukunft. Die „todgeweihten" Menschen in steter Bereitschaft für ein ewiges Ziel, das es immer wieder zu erfüllen gibt unter der Losung: **„Für Freiheit und Evangelium!"**

Konz Bundschuh.

Anmerkung.

Wer über die „Schwarze Schar" mehr wissen will, wer glaubt, daß sein Platz in ihren Reihen, der wende sich an die Schriftleitung der „J. T."

„Sturmzeichen über Deutschland".

Alarmgeschrei der bürgerlichen Presse.

Der Dortmunder „General-Anzeiger" im Gebiet Rheinland-Westfalen läßt sich aus Berlin Einzelheiten über die neue Notverordnung drahten. Im Kommentar dieses am 19. Mai erschienenen Berichtes sind folgende bemerkenswerte Sätze zu finden:

„Das deutsche Volk ist im Begriff, Selbstmord zu begehen. Der Vollstrecker des Selbstmordwillens ist eine Regierung, die aus einem demokratischen Parlament hervorgegangen ist, das demokratische System aber ausgeschaltet hat und mit diktatorischen Methoden regiert. Vor dem Faschismus Angst zu haben, erscheint eigentlich lächerlich angesichts dieser Situation: Wir haben den Faschismus, einen Faschismus besonderer Art, den eine kommende Zeit vielleicht als Brüning-Schiele-Faschismus bezeichnen wird. Wir machen rechtzeitig auf die Sturmzeichen aufmerksam, die sich ankündigen."

Du solltest Opfer sein? ...

Aus den Tagebüchern eines jungen Menschen.
Von Wolf Bernau.

16. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Frühwalt kniete in der Gnadenkapelle, deren Altar in weißem Blumenschmucke leuchtete. Durch die Finger glitten langsam die Perlen des Rosenkranzes. Seine Gedanken wanderten eigene Wege. Grauen umkrallte ihn, sobald er allein war; Jörg empfand es nur als recht, wenn ihn der Präfekt nichts als Härte und Schikanen bereitete. Ihm mußte viel Schlimmeres zustoßen, man mußte ihn noch mehr zertreten, seinen Willen knicken. — — Weshalb hatte er sich nun zwischen die Schar der Berufenen gedrängt, deren Lebenswandel rein und fromm war. — — Täglich, seit seiner Rückkehr lag er vor dem Gnadenbild auf den Knieen, bettelte um Hilfe aus der Not, — — niemals ging er erleichtert aus der Kirche, keine Lichtspur erhellte das grauenvolle Dunkel seiner Zukunft. „Kein Führer, kein Helfer weist mir einen Weg; all die Menschen hier verstehen ja nicht unsere Jugendnot, wissen nicht mehr, wie sie selbst im Dunkeln tappten, nach einem Führer schrieen — — allein, grenzenlos einsam muß ich versuchen, aus diesem Zustand herauszukommen. — — Wenn ich auch alles verliere, Heimat und Elternliebe, dieses Mal gilt's die letzte Wahl, darf ich nur auf mich selbst horchen ohne Rücksicht auf Drohungen oder Flüche" — — —

Während des Frühstückes verkündete Burg den beiden Neulingen, sie hätten auf dem morgendlichen Schulwege zur Fähre jeweils den Rosenkranz zu beten. Der Präfekt habe jede Unterhaltung mit anderen Schülern auf dem Hinwege untersagt.

„Wenn nun mal 'n Pennäler mit einem geht", knurrte Fock, „soll ich dem vielleicht antworten: Wart, bis ich mit dem Rosenkranz fertig bin?"

Der Oberprimaner gab keine Antwort. Fock kaute mißmutig an seiner Kriegsbrotschnitte. Auf Zureden des P. Quardian hatte er sich bestimmen lassen in die Untersekunda einzutreten. Jörg war es gelungen, die verzweifelte Stimmung des Freundes zu verscheuchen. Sie wollten zusammen tüchtig nachholen, vielleicht gelang an Ostern der zweite Versuch....

Aus leichtem Septembernebel, der über dem Rheine braute, hob sich schmuck und blank der Leib der ‚Möve', harrte auf einzelne Nachzügler, die sich aus langen Ferienwochen noch nicht recht in den Alltag zurückgefunden hatten. Als letzte hüpften zwei Mädels ins Motorboot, das knatternd seinen Weg zum linken Ufer bahnte. Fröhliche Grußworte flogen zwischen Gymnasiasten und Töchterschülerinnen durch den jungen Morgen. Um die Klosterschüler kümmerte sich niemand. Burg las; Beckhard und Hauk sprachen von ihren Ferien.

Frühwalt saß mit Fock am Bug. Sie sahen schweigend auf die ruhige Wasserfläche, durch die das Boot seinen Weg schnitt. Jörg drehte sich mit einem Ruck um, fühlte sich beobachtet. Heißes Erschrecken durchzuckte ihn. Zwei fragende, rehbraune Augen waren auf ihn gerichtet. Der kühle Wind spielte mit neckischen, dunkelblonden Stirnlocken. Ein Lächeln wollte aufsteigen in dem morgenfrischen Mädchengesicht.

„Frühwalt!" rief laut der Oberprimaner Burg.

Eines jungen Mädchens Augen wandten sich enttäuscht zur Seite. Das Lächeln erstarb im Ersterben.

Hart stieß die ‚Möve' gegen den Landungssteg. Im Gymnasium läutete es zur ersten Stunde. — — —

13. Kapitel.

„Setz dich, Junge, und sage mir offen, was dich zu mir führt. Brauchst dich nicht zu schämen; auch über heikle Sachen darfst du ungeniert fragen. Vor deinem Beichtvater brauchst keine Heimlichkeiten zu haben."

Freundlich empfing der Quardian Jörg Frühwalt. Der Zögling sah zum Erbarmen aus. Seine frische Gesichtsfarbe war einem kränklichen, fleckigen Grau gewichen. Tief in den Höhlen flackerten die Augen, auf denen dichte Schleier qualvoller Unruhe ausgebreitet waren.

Der Quardian hatte in einem bequemen Polstersessel Platz genommen. Frühwalt saß am Fenster. Um die grauen Mauern der Burgruinen tobte ein gewaltiger Novembersturm. Wild kreisten die Turmfalken ums Gemäuer.

Jörg riß seinen Blick von draußen los, begann stockend: „P. Quardian, erführt von dem, was ich mit Ihnen besprechen will, niemand, nicht das Geringste? Ich habe viel Schweres zu fragen".

Leise entgegnete der Quardian: „Sei unbesorgt; alles was du mir heute zu sagen gedenkst, erachte ich einem Beichtgeständnis gleich".

„Danke, P. Quardian" — — Offen blickte er ihm in die Augen, als er begann:

„Sie waren zu mir immer freundlich, haben mir nie von Verstocktheit gesprochen, niemals an meinem ehrlichen Willen gezweifelt. . Sagen Sie mir ehrlich, ohne Ausflüchte, glauben Sie, daß ich mich zum Ordensberufe eigne?"

Der Quardian strich über die Schreibtischplatte, ordnete Briefschaften, legte den Brieföffner auf das Schreibzeug. Endlich erwiderte er:

„Was gibst du dich immer mit solchen Grübeleien ab, Jörg! Erst absolvierst du mal die Schule; dann ist noch immer Zeit zu diesen Fragen".

„Ich kann aber nicht so lange warten! P. Quardian, soll ich kein Mönch werden, so muß ich auch von hier so bald als möglich fort. . deswegen habe ich Sie um eine Antwort gebeten".

„Stell doch nicht immer gleich die Berufsfrage, schau dir deine Mitschüler an, meinst du, die machten sich viel Gewissensbisse um ihre Zukunft? Sei zufrieden, daß du hier am schönen Rheine wohnen darfst, wie viele wären froh. ."

„Es handelt sich um mich, nicht um die Vielen, P. Quardian! Ich kann nicht froh werden, sehe nichts von Schönheit, kenne keinen Frieden! An mir frißt Verzweiflung wegen meiner Verworfenheit. Sie sind mein Beichtvater, wissen, in welcher Sündenschuld ich lebe; sehen, wie ich langsam kaputt gehe. . Nichts gibt mir Ruhe, nichts bringt die Erlösung. Ob ich täglich zur Kommunion gehe, ob ich stundenlang vor dem Gnadenbilde auf den Knieen liege, was hilft's? — — Am Samstag schlepp' ich mich zu Ihnen, hab mich mit all dem Erbärmlichen besudelt, an dem ich würge, seit mich das Kloster wieder aufgenommen! — — Haben Sie Mitleid, helfen Sie doch — — Allein komm ich nicht los von dem Laster, an dem ich kranke. Wenn die Wahnbilder der Phantasie mein Hirn durchtoben, wenn Glühhitze durch die Sinne rast — — kein Seufzer, noch Rosenkranz nützt, nicht Himmel oder Hölle — in entsetzlicher Not such' ich Befreiung — ein müder, zerschlagener Körper krampft sich in Ohnmacht — neue Sündenlast peitscht das Gewissen." — — —

Geschüttelt von Erregung war er aufgesprungen während seines Bekenntnisses; jetzt sank er keuchend auf den Stuhl, hüllte die zitternden Hände vor sein Gesicht.

Der Quardian trat auf ihn zu, löste die verkrampften Finger von den Augen: „Jörg, ist's so furchtbar, ist deine Qual so riesengroß, daß meine Ratschläge dir nichts mehr nützen? — — Glaube mir, ich fühle deine Not, verdamme dich nicht. Wenn du auch noch so oft den Versuchungen

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Christliche Frau, du gehörst zu uns!

Zu den übelsten Erscheinungen nach Verleihung des Frauenstimmrechtes durch die Republik gehörte das Buhlen der moralisch längst abgewirtschafteten Parteien um die Stimmen der Wählerinnen. Sogar jene politischen Gruppen, die der Gewährung des Staatsbürgertums an Frauen grundsätzlich ablehnend gegenüberstanden, konnten sich plötzlich nicht genug tun in Versicherungen, dem besten Streben des Weibes in Parlament Sitz und Stimme zu geben. Und bei Betrachtung der damaligen und heutigen Lage der Dinge bezüg auf politisches Wissen und Unterscheiden der Frauenwelt, und da ganz besonders der christlichen, war es nicht schwer, für die unchristlichsten und reaktionärsten Bestrebungen die Stimmen unserer neuen Mitbürgerinnen einzufangen. Ja, es war geradezu die vorläufige Rettung für diejenigen Parteien, denen die männlichen Anhänger immer mehr verlorengingen, und eine hochwillkommene Gelegenheit, die schwindenden Stimmen wieder zu erhöhen. Wurden nicht wahre Verdrehungskünste angewandt, um schwarz für weiß und weiß für schwarz auszugeben? So konnte es geschehen, daß gerade einfachen katholischen Frauen die Urrechte der proletarischen Enterbten als „unchristliche Begehrlichkeiten" gebrandmarkt wurden, der Fürstenraub letzter und früherer Zeit aber als „heiliges Eigentum" Verherrlichung erfuhr. Besonders leicht war die politische Gewinnung der Frau, da die meisten Wahlversprechen der ersten nachrevolutionären Zeit pazifistisch getarnt waren und so besonders echt weiblichem Empfinden entgegenkamen. Traurig nur, daß auch linke und mittlere Gruppen nicht auf jenen Betrug verzichteten und ihn auch viel später noch wiederholten, sodaß das gegenwärtige Aufrüstungstreiben der Nationalisten mit den mißbrauchten Stimmen christlicher und sozialistischer Frauen ermöglicht wurde. (Panzerkreuzerbewilligung durch Zentrum und SPD !)

Wie dachte und denkt man noch heute im konservativen wie im liberalen Bürgertum über die Frau und ihre sozialen Beziehungen? Welche Stellung nimmt sie im landläufigen marxistischen Sozialismus ein?

Im konservativen Bürgertum (politisch ungefähr vertreten durch Christlich-Nationale Bauernpartei, einen Teil der Deutschnationalen, Konservative Volkspartei und Zentrum [dies nimmt in diesen Fragen meist nur konservativ-bürgerliche Stellung], finden wir noch manches gute Überlieferungsgut aus der ganz und ungeteilt katholischen Zeit unseres Volkes, z. B. die unauflösliche Ehe, die aber hier schon mehr mit Rücksicht auf die gute Familientradition als auf den sakramenalen Charakter hochgehalten wird. Ebenso wird der Wert einer Frau in diesen Kreisen meist nur nach ihrer Kinderzahl gemessen. Und wir haben es hier während des Weltkrieges erlebt, daß Frauen und Mütter (!) stolz waren auf den „Heldentod" ihrer drei, fünf, ja acht Söhne! Daß man da auch besonders proletarischen Müttern zumutet, für einen kommenden Krieg möglichst viel Kanonenfutter zu erzeugen, im Friedensfalle viel Angebot auf dem Arbeitsmarkt zu stellen und aus diesen Gründen (weniger aus christlichen!) gegen den Geburtenrückgang Front macht, kann nicht verwundern. Wir haben es hier mit einem Rückfall in die Anschauungen und Moralbegriffe vorchristlicher Urwaldstämme zu tun, deren Menschenunwürdigkeit und Barbarei wir nicht besonders darzutun brauchen und deren Streben nach hoher Kinderzahl nichts zu tun hat mit der christlichen Ethik und ihrer Reinhaltung der Ehe. Werden doch auch im „guten alten" Bürgertum Stimmen laut, die um der Rassenverbesserung willen die Vernichtung „unwerten" Lebens gutheißen. Und „unwert" ist alles Leben proletarischer Abstammung, das nicht vorgesehenen beiden Zwecken, der Ausbeutung und der Kriegführung, zu dienen imstande ist, z. B. Blinde, Taubstumme, körperlich Behinderte usw. Ist doch in diesem Zusammenhange schon von einer „bedauerlichen Überalterung der Invalidenversicherten" gesprochen worden! Eine rühmliche Ausnahme bilden in dieser Volksklasse u. a. protestantische altgläubige Kreise, die wir nur der sozialen Stellung wegen hierherzählen müssen und die viele karitative Werke für unsere ärmsten Mitbrüder und -schwestern geschaffen haben, z. B. Bethel. (Die noch größeren Karitasunternehmungen unserer katholischen Ordensleute sollen damit nicht etwa verkleinert werden!) (Die Frage dieser „Karitasunternehmungen", gleich von welcher Art, bedarf in ihrer Stellung zur heutigen Zeit jedoch noch einer besonderen Untersuchung. D. R.) Und wie steht es hier sonst noch mit der Stellung der Frau? Da ist auch recht Vorbildliches anzuerkennen, z. B. daß sie oft den Mittelpunkt der Familie bildet und sich doch nicht zu ihrem Haupt aufwirft, sondern in rechter Unterordnung unter den Mann ihre eigene Autorität gegenüber den Kindern durch das Beispiel stützt. In unserer neuesten politischen Errungenschaft, der NSDAP., ist der zynische Plan neuer Erniedrigung der Frau zur Magd propagiert und ihre gesellschaftliche und staatsbürgerliche Stellung vom Kindergebären — gleichgültig, ob ehelich oder unehelich — abhängig gemacht worden. Das „Sittlichkeitsgefühl der germanischen Rasse" ist da ein brauchbarer Deckmantel für moralische Defekte.

Im Liberalismus mit seinem „freien Spiel der Kräfte" bildet meist die gemeinsame Existenzgrundlage für die Frau den einzigen Grund, ihre Ehe mit einem bestimmten Manne lange, ja lebenslänglich zu führen. Natürliche und übernatürliche Moral, Religion und gute Volkssitte sind hier weitgehend zu überlebten Begriffen gestempelt. Hier liegt die Befürchtung nahe, daß leichtere Scheidungsmöglichkeiten die Ehebe als Regel vollständig beseitigen, die Frau noch mehr „befreien", letztlich aber nur noch mehr erniedrigen werden. Vorkommnisse, ja Skandale und ihre Publikation durch Gerichtssaal und Presse sowie deren Widerspiegelung durch zeitgenössische Literatur, Film und Theater beweisen dies genügend. Durch die amerikanische Weibchenkultur wird der Frau Achtung und Ehrfurcht vorgetäuscht; in Wirklichkeit erfährt hier das Weib nur Wertung als Luxusspielzeug, nicht als Mensch. Alles in allem: Hier fließen aus den Zisternen der abendländischen Auflösung verderbenbringende Strömungen gerade für die christliche Frau! Hier sowohl als auch im Sozialismus marxistischer Prägung verliert man immer mehr den Sinn der Unterscheidung zwischen Ehe in ihrem Vollsinne (ewe ahd. = ewig) und Konkubinat, zwischen ehrenvoller und ehrloser Mutterschaft. Wie bei den Rassegläubigen aus einem angeblichen Rassegefühl, so wird im Marxismus, besonders von seinen konsequenten Verfechtern, den Kommunisten, alle „Sittlichkeit" davon hergeleitet, ob eine Handlung oder Aussage dem Klassenwohl entspricht oder widerstreitet. Wir sehen also, daß all diese „Moral"lehren ohne Gott nicht auf einer unfehlbaren Wahrheit beruhen, sondern endliche Größen: Rasse, Vaterland, Klasse als Leitmotive aufstellen. Wie weit all dies auf Familie, Frau und Menschheit Einfluß ausübt, ist unschwer zu ersehen. Es ist darum nicht zuviel behauptet und läßt sich aus den Annalen der Welt- und Kulturgeschichte leicht nachweisen, daß erst und nur die christliche Religion der Frau die Erhebung zum Vollmenschen gebracht hat. Wir sehen auch vor unseren Augen, wie die Abwendung vom Christentum in Lehre und Leben die Rückläufigkeit dieses Prozesses einleitet!

So müssen wir, wollen wir zu einer Erneuerung und Gesundung unseres Volkes gelangen, den Neubau auf den überzeitlichen Quadern der christlichen Grundsätze beginnen. So lassen wir uns auch in unserer Anschauung über die Frau und das Verhältnis der Geschlechter zueinander von Gesichtspunkten leiten, die uns in unverbogener Natürlichkeit und göttlicher Offenbarung dargeboten sind. Das Ideal der Frau kann darum nie und nimmer in der Gleichartigkeit mit dem Manne bestehen — das wäre ein Verrat an ihrem besten Wesen —, unerbittlich aber muß es die Gleichwertigkeit zu erhalten oder wiederherzustellen suchen! Obgleich Voll-Bürgerin, wird die echte christliche und echte deutsche und darum doch nicht weniger neuzeit- und zukunftbejahende Frau von heute ihren Kindern eine wahrhafte Mutter, ihrem Gatten eine treu hingebende Gattin und Gefährtin sein. Wie klein und erbärmlich platt erscheint daneben das Ziel des amerikanischen Luxusweibchens! Unsäglich lächerlich in der erhabenen Reihe großer christlicher Frauengestalten! Doch nicht nur bei geschichtlichen Vorbildern können und wollen wir stehenbleiben. Wir leben in einer Zeit gewaltigen Kulturumbruches und erwachenden Menschheitsgefühls und Menschheitskämpfertums! Da bist du, christliche Frau, zu unserer Bundesgenossin und Mitarbeiterin berufen! Auf dich kommt viel, sehr viel an! Als Mitstreiterin des Mannes wirke mit für soziale Gerechtigkeit und Weltfrieden, für den Neuaufbau eines organisch-christlichen Abendlandes! Du meinst, das seien zu gewaltige, übermenschliche Ziele, zu groß, als daß du etwas dazu tun könntest.

Die wissenschaftliche und kulturhistorische Bedeutung der Karl Marxschen Lehren.

Gesammelte Aufsätze von Pfarrer a. D. Wilhelm Hohoff. Preis —.50 RM.

DAS NEUE VOLK / WÜRZBURG.

Nimmermehr! Wenn du nur willst! Wenn du nur nach reiflicher Neuorientierung an deinem Platze, in deinem kleinen Kreise treue Menschheitskämpferin bist! Z. B. du erstrebst den Weltfrieden. Wenn du ihn wahrhaft willst, muß der Landsknecht aufhören, dein Mannesideal zu sein. Den Platz des ganzen, mutvollen Mannes nehmen in deiner Vorstellungswelt nun andere Gestalten ein, z. B. todverachtende Lebensretter. Du wirst als denkende Frau auch längst aus Erfahrung wissen, daß buntes oder graues Tuch und Waffe keine untrüglichen Zeichen für Mannesmut darstellen. So kannst du auch bei der Wahl deines Lebensgefährten und wenn du dir einen solchen suchst, viel dazu beitragen, daß mit dem Kriege auch der ihn ausübende und zu seiner Ausübung gedrillte Stand der Achtung verfällt. Auch die hl. Kirche der ersten Jahrhunderte verfuhr so. Wir stehen also auf dem Boden der ältesten katholischen Tradition.

In ähnlicher Weise kannst du all die anderen hohen Bestrebungen, zu deren Erreichung männliche Kraft allein nicht ausreicht, ihrem Ziele näherbringen. Weibliches Empfinden hat ein feines Gefühl für das Seufzen der unvernünftigen Kreatur. So ergibt sich für die Frau von selbst: Tatkräftige Ablehnung und vor allem Nichtbeteiligung bei Tierquälereien durch Mode und „wissenschaftliche" Tierfolter (z. B. Lymphgewinnung für die Zwangsimpfung von geblendeten Katzen!). Auch an dir, christliche Frau, ist es, das „edle" Waidwerk als das kennzeichnen, was es ist: Ein Rückfall von Müßiggängern in barbarische, wenn auch gesellschaftsfähige Instinkte. Auch da bist du die Erzieherin des Mannes! — Ferner: Du verausgabst den Lohn deines Mannes. Du wirst soviel wirtschaftliche Einsicht besitzen, daß gute Ware gerechten Preis bedingt, und wirst darum Schundbasare und Einheitspreisläden meiden, da du auch für deinen Mann tarifliche Entlohnung erstrebst. Darum kann dir auch kein Interessent den Genossenschaftsgedanken mehr verekeln.

Das sind einzelne Beispiele aus der Fülle von Möglichkeiten, wie die christlich-katholische Frauenwelt unsere m[illegible] bar religiösen Ziele in ihrem, wenn auch oft kleinem Bereich zum Durchbruch bringen kann. Sie wirkt damit nicht wenig für eine Reorganisation der menschlichen Gesellschaft und ihren natürlichen Aufbau.

Görlitz. Observanto.

In den Reihen der Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands steht die Frau noch zu wenig aktiv in der arbeitenden kämpfenden Front. Hier wird einmal das Thema angeschnitten. Wir glauben nicht, daß damit das Denken und Fühlen jeder Frau getroffen ist. Wir wissen zu gut, daß allzuoft die Frau in unseren Reihen eher Hemmung als Hilfe ist. In anderen Fällen aber ist gerade die Frau der tätigste Teil und ist so schon vieles weiter, als wie es in den hier angedeuteten Dingen der Fall ist. Zu allen diesen Fragen aber hat zuerst die Frau das Wort. Wir warten auf die Stimme und auf die Mitarbeit der Frau. D. Red.

Mit den Hermiten der Armen . . .

Wie hieß es doch vor den Septemberwahlen in den sozialdemokratischen Flugblättern: „Mit den Ärmsten der Armen hat Brüning kein Erbarmen." Aber nach der Wahl haben die sozialdemokratischen Führer bedingungslos alles geschluckt, was Brüning diktatorisch anordnete. Selbst mit der Kürzung der Invalidenversicherung waren die Sozialdemokraten einverstanden. Und nun die Folgen! Wie aus Hannover gemeldet wird, hat die Landes-Versicherungs-Anstalt Hannover beschlossen, alle Heilfürsorgemaßnahmen bei Verfahren und Krankheiten radikal zu reduzieren. In den meisten Fällen sollen die Heilverfahren überhaupt eingestellt werden. Begründung: Geldmangel.

Mit den Ärmsten der Armen haben Brüning-Severing — kein Erbarmen. Wir wollen auch kein Erbarmen, wir wollen den Kampf organisieren gegen diejenigen, die selbst den Hunger bei den Kranken und Siechen noch steigern wollen.

---

unterliegst, Jörg, du bist nicht verworfen. Du hast ja den besten Willen, herauszukommen aus dem Sumpfe, in den du verirrtest. . Hoffe! Die Kämpfe sind bald vorüber; wirst ein starker Mensch, der über diese Zeiten ohne Schaden für Leib und Seele hinwegkam. . Mußt nur den guten Willen bewahren, gefährliches Alleinsein vermeiden und — beten; vergiß es nicht, Jörg, ich muß es immer wieder betonen. Die Gnadenmutter, der hl. Aloisius, helfen in den Stunden der Versuchung, sie werden. . . ."

„Mir helfen keine Heiligen, P. Quardian! Hab ich nicht Tage und Nächte hindurch zu ihnen um Rettung gestammelt? — — Warum hilft mir niemand, weshalb muß ich dies alles mitmachen? — — Bin ich allein so verworfen, rast in mir allein diese Glut? — — P. Quardian, antworten Sie, um des Heilands willen, sagen Sie, wozu fühlt man diese — ach, ich schäme mich, es zu fragen — helfen Sie, ich bin so grenzenlos dumm — warum stöhnt, weshalb jauchzt der sündige Leib in sekundenlanger Gier und Lust — und krümmt sich dann vor Ekel und Würgen, verkriecht sich in den dunkelsten Fleck? — — Sagen Sie's mir; seien Sie barmherzig, enthalten Sie mir nicht die Wahrheit, ich geh' an meiner Unwissenheit zugrunde!"

Schwer kämpfte der Beichtvater mit einem Entschlusse, suchte zu beschwichtigen: „Jörg, du bist achtzehn, wirst Mann; dein Körper entwickelt sich zur Reife, was soll ich weiter erklären? Alle jungen Männer müssen durch diese Kämpfe hindurch, nur haben's die meisten leichter, nehmen's nicht so schwer wie du" — —

„Soll ich's nicht schwer nehmen? Wie entsetzlich schildern doch gerade die Patres, die Pfarrer Verstöße gegen das sechste Gebot! — — Weshalb, P. Quardian, sind diese Sünden so gräßlich, warum begeht man hier schon durch Gedanken eine Todsünde? Ich mag bei der Gewissenserforschung schon gar kein Gebetbuch mehr zur Hand nehmen, im Beichtspiegel stehen Fragen, ich verstehe ihren Sinn nicht einmal. — — P. Quardian, weshalb begeht man eine Sünde, wenn man unkeusche Gedanken über Mädchen, über Frauen hat? — — Was sind überhaupt unkeusche Gedanken über Frauen?"

Der Beichtvater schüttelte den Kopf: „Daß du im Kloster nicht an solche Dinge denkst, glaub ich dir gerne, Junge. . ."

„Warum soll man nicht an Mädchen denken?!"

„Freilich darfst du an Frauen, an deine Mutter, deine Schwestern denken, nur darfst du keine unehrbare Wünsche hegen" — —

„Sagen Sie mir doch, was sind dies, unehrbare Gedanken; haben Sie Mitleid, kein Mensch hat mir noch davon offen gesprochen, wann hat man unehrbare Gedanken über Mädchen?"

„Laß es gut sein, Jörg, du bist wieder ganz auseinander. Geh an die Luft, hast heute nachmittag ja frei! Verjage doch endlich alle dummen Grübeleien! Sei auch ein wenig freundlicher zu P. Ludegar! Er glaubt, dein vergrämtes Gesicht auf Böswilligkeit zurückzuführen zu müssen; hab ihm gestern eine bessere Meinung beigebracht!" — — —

So endeten gewöhnlich seine Unterredungen mit dem Beichtvater. Er hörte geduldig allen Jammer mit an, suchte zu beschwichtigen, mahnte zu eifrigem Gebete, zur Geduld.

Nur klare, deutliche Antwort hätte gefruchtet, ohne Skrupel, ohne Prüderei. Frühwalt wußte nicht, an wen er sich noch wenden sollte, wer ihm über Dinge Aufklärung geben konnte, über die sich ein Sextaner längst keine Gedanken mehr machte. . . .

Weshalb sprach man im Kloster nie von der ‚Frau', niemals vom ‚Weibe', weshalb durfte er nie an ein Mädel, an Thea, die Töchterschülerin denken, ohne sofort vom Pesthauche der Sündenangst gepeinigt zu werden? — Ja, auch die Andern, sie senkten immer den Kopf zu Boden, wenn sie einem Mädel, einer Frau begegneten; waren blöd, hilflos im Motorboot, versuchten in andere [illegible]tung zu sehen, wenn ihnen eine Schülerin gegenüber saß. — Nur Willi Fock schaute unbekümmert in ihr Gesicht! Ob der sich nichts dabei dachte; sollt' er ihn nicht doch einmal fragen? — — Was lachten und kicherten die Mädels mit seinem Schulnachbar Mertens, wenn der im Boote seine Späße machte; neckten ihn, wo sie nur konnten. — Die muffigen Klosterschüler waren vollständig Luft für sie. — — —

War Mertens nicht ein seelenguter Kerl, hatte er ihm nicht bereitwilligst ausgeholfen, bis die nötigen Schulbücher angeschafft waren; sprang er nicht sofort ein, wenn Jörg über Aufgaben im Unklaren war? — — Warum dürfen nicht auch wir lachen, uns mit den Schülerinnen unterhalten, was Unrechtes wäre denn dabei, wenn ich mal mit Thea scherzte? — — — Sünde wär's! schote sein irregeleitetes Herz. — — Herrgott, warum soll dies Sünde sein, was steckt hinter dem Teufelspunkt ‚Sünde' . . . . .

Jörg biß ins harte Kissen, um nicht aufbrüllen zu müssen vor Not und Dunkel.

Fock, sein Bettnachbar schlief mit tiefem, ruhigem Atem.

„An Mädchen zu denken, mit Mädchen zu gehen, ist Gelegenheit zu schwerer Sünde, kein Gymnasiast darf abends mit ihnen gehen!" — — immer wieder hörte man von Professor Schöller diese Sätze in der Religionsstunde, wenn er mit drohend gerecktem Zeigefinger warnte! — — Was aber sah Jörg tagtäglich außerhalb der Klostermauern? Bei den Spaziergängen am Rheine, auf den Bergen, in Tälern und Höhen, überall klang das Jauchzen der Jugend entgegen; ihre Lieder der Freude füllten die Luft in den herrlichen Tagen der Weinlese. — — Weshalb gab ihm der Quardian darauf keine Antwort? Hörte er nicht das Brausen des jungen Lebens, war die Freude am jungen Leibe eine Sünde? — — Rote Brände lohten in seinen Sinnen. — Die Burschen und Mädchen küßten sich, oft genug hat er's gesehen. Die schwellenden, roten Lippen der rheinischen Mädchen liebkosten nicht nur die reifenden Früchte der Berge — —

Woher kam's, daß die Pfarrer, die Mönche bei jeder Gelegenheit mit strengen, oft scheelen Worten alle Gedanken an die Frau, an das Weibliche zu verjagen suchten? Hatten nicht alle eine Mutter, eine Schwester? — —

Sie rühmen und preisen doch immer die Schönheit Mariens, der Jungfrau, in überschwenglichen Worten, wie haben uns die Predigten des P. Ewardus in Waterbulk früher immer begeistert: — —

Frühwalt wickelte sich enger in seine Decken. Ihn fror bei der Erinnerung an Holland, er sah plötzlich den Fanatiker — — doch die ekstatischen Augen des Eiferers mußten weichen den lockenden Bildern des Weibes! — —

„Das — das ist — die Sünde!"

Er wühlte den Kopf ins Kissen, stieß sich die Fäuste gegen die Stirn — sie verblaßten nicht, die Trugbilder der kranken Phantasie: „Nackt nur seh' ich dich, Weib! Was zerreißt mich die qualvolle Süße deines Leibes? — Fort, ihr lockende Augen, fort diese kosende Glieder — — Kloster — Heiland — Hölle — hilft nichts mehr heraus aus dem Schlamme?" — — Das Rätsel des Lebens blieb ihm ungelöst, das Geheimnis des Werdens ohne klare Deutung.

Kahle, kalte Klosterwände lassen dem Rufe eines jungen Menschenleibes kein Echo erstehen. Sein Freiheitsruf verhallt hinter Quadermauern ungehört verhallen. . .

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Proleten schreiben.

Notschrei der Zinszahler!

Leben wir in einem von Christen oder Helden gelenkten Staatswesen? Zur Ankurbelung der Wirtschaft werden Löhne und Gehälter gesenkt, Fürsorgemaßnahmen gezwickt, aber das arbeitslose Einkommen, der Zins, bleibt bestehen. Man sieht ruhig zu, wie ein Häuschen nach dem andern versteigert wird, ein Geschäft, ein Bauernhof nach dem andern bankrott wird, tut aber nichts dagegen. Eines unserer kinderreichsten Mitglieder (18 Kinder!) hatte sich als Bergmann trotz der hohen Kinderzahl ein Häuschen erworben und auch fast ganz bezahlt. Durch eine Summe von unglücklichen Ereignissen war er gezwungen, neue Hypotheken aufzunehmen und kann wegen des hohen Zinssatzes die Zinssumme nicht bezahlen. Am 19. 5. wurde es gerichtlich versteigert. Ich versuchte alles, ihm zu helfen, ging zur Regierung und bekam den Bescheid, die Sache ist reif, wir können nichts machen. Auf die Frage: „Kann denn der Staat den Zinssatz nicht durch Gesetz auf eine normale Höhe bringen", bekam ich zur Antwort: „Das wäre ein Eingriff in das Privateigentum. Das kann nur Rußland, aber kein Staatswesen wie deutsches." (!) Ich gab zur Antwort: „Ein Eingriff in die Substanz des Eigentums ist es nicht, wohl aber ein Eingriff in unverdienten Gewinn." Ich betrachte es eher als Eingriff in **Privateigentum, wenn man Arbeitern das nicht gibt, was sie verdienen.** Wäre anstatt des Lohnes und der kleinen Gehälter, der Zins für alle Gelder von 10 auf 4 Prozent ermäßigt worden und dadurch entsprechend die Mieten und alles was sonst noch durch den hohen Zins so gewaltig verteuert wird, herabgesetzt worden, dann käme die Wirtschaft in Gang. Warum wählt man Herrn **Damaschke** nicht als Finanzminister mit **diktatorischer Gewalt?** — Man kennt und anerkennt seine Arbeiten, hat ihn zum Dr. gemacht usw. Ihm wäre es sicher auch heute noch lieber, wenn man seine Lebensarbeit durch die Tat krönen würde. Er gäbe sicherlich den Doktorhut gern und mit Freuden zurück. Dessen Pläne sind die christlichsten, die es gibt. Es gäbe keinen Staatsbankerott mehr und die Arbeitslosigkeit wäre rasch und sicher beseitigt. Man bräuchte keine Inflation zu fürchten, denn in den Häusern steckte ja die Golddeckung drin. Lieber sieht man zu, wie die kleinen Leute zugrunde gehen an Leib und Seele. (Siehe Selbstmordstatistik.) Man wird wohl warten, bis an allen Gerichten extra Zwangsversteigerungsrichter angestellt werden müssen, wenn jede Woche anstatt 1, 2 deren 40—50 Häuser gerichtlich versteigert werden **müssen?** — Nur ganz selten hört man beamtete Kirchenvorsteher dagegen sprechen. Mir ist ein Fall bekannt, wo ein Obladenpater von Saarbrücken bei einer Mission in Lebach sagte: „Kein Panzerkreuzer, kein Sportpalast, kein Stadion, bis der letzte u. geringste ein menschenwürdiges Auskommen und Wohnung hat. Ich bin der festen Überzeugung, daß, wenn unsere Kirchenvorsteher so ganz (wenigstens zu 50 Prozent) auf obengenanntem Standpunkt stehen würden, dann wäre bald geholfen. Aber die wollen auch nicht. Auch in anderer Beziehung sieht es schlimm aus. Unser Herr Kaplan, der in Predigten und im Beichtstuhl das verlangt, was das Natur- u. Kirchengesetz vorschreibt, ist aber für die Folgen oder deren Milderung sehr wenig erbaut, sonst müßte er sich auch wenigstens auf die Bestrebungen des Bundes der „Kinderreichen" ein wenig besser einstellen. Weltlich gesehen, sucht doch der „Bund der Kinderreichen" die Lasten etwas abzumildern, die zum großen Teil durch das Halten der Gebote Gottes, die in der Kirche gelehrt werden, entstehen. Wenn das aber am grünen Holze geschieht, was wird am dürren erst geschehen.

M. Marx

Kommunale Sturmzeichen.

Sturmriemen herunter und dann mit dem . . . Gummiknüppel

Unter diesen Zeichen wurde am 19. Mai der Stadtverordnetensaal von der Polizei geräumt. Kurz sei der Vorgang geschildert: Schon seit ein paar Sitzungen war das Rathaus nachmittags für den öffentlichen Verkehr gesperrt und die Polizei in und um das Rathaus stark vertreten, um bei Demonstrationen auch die Menge nicht ans Rathaus herankommen zu lassen, war auch schon mal das ganze Stadtviertel von der Polizei abgeschnürt. Außerdem war seit einem Jahre eine Geschäftsordnung angenommen, die es der Verwaltung ermöglichte, mit Hilfe der Regierungsparteien — Zentrum, SPD. und Evangelischer Volksdienst — jeden unbeliebten Antrag abzuwürgen und nicht auf die Tagesordnung zu setzen. So kam kein Antrag der KPD. und auch kein Antrag unserer Partei mehr zur Versammlung. Die Sitzung der Stadtverordneten am 19. Mai sollte nun den Etat der Stadt Bottrop für 1931 festlegen. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangte der Stadtverordnete Thorum (KPD.) das Wort zur Geschäftsordnung und kritisierte den Belagerungszustand des Rathauses und verlangte ganz entschieden, daß ihre gestellten Anträge doch verhandelt würden. Der Oberbürgermeister Dr. Baur lehnte das ab und forderte Thorum, nachdem er ihm schon ein paarmal ohne Erfolg das Wort entzogen hatte, auf, den Saal zu verlassen. Thorum sprach weiter und fing an, die Anträge zu verlesen. Hierauf schloß der Oberbürgermeister die Sitzung, und forderte die Fraktionsführer zu einer Besprechung und legte dort klar, daß er wegen dieser Vorgänge den Stadtverordneten Thorum für sechs Monate ausschließe, dagegen war unser Freund Drüner, und der Fraktionsführer der KPD. Thorum war noch im Saal und jetzt rückte die Polizei an. Vier Mann traten ein und forderten Thorum auf, den Saal zu verlassen. Die Fraktion der KPD. rief: „Und wenn ihr schießt, Thorum bleibt hier". Thorum forderte drei Minuten freie Besprechung mit seiner Fraktion; dieses wurde abgelehnt und versucht, Thorum mit Gewalt zu entfernen. Jetzt wurde der Gummiknüppel in Betrieb gesetzt und von der KPD. mit den Sesseln (Stühlen) gekämpft. Nun rückte Verstärkung von der Polizei an, acht Mann unter Führung eines Hauptmanns und nun mußten auch die andern Parteien, soweit sie noch da waren, den Saal verlassen. Nachdem die KPD. das Rathaus verlassen hatte und der Saal etwas aufgeräumt und wieder in Ordnung war, sollte weiter getagt werden. Unsere Stadtverordneten nahmen nicht mehr an der Sitzung teil, kurz darauf verließ die Wirtschaftspartei, Volkspartei und Deutschnationalen den Saal und machten die Sitzung beschlußunfähig. Nun schreibt die „Bottroper Volkszeitung" (Zentrum) über uns, wir machten immer mit den Radikalen, weil uns die Felle wegschwimmen und von kleinen Grüppchen. Wenn es nur nicht umgekehrt ist. Wo ist die große Zahl geblieben; sind auch schon auf 15 Mann herabgesunken. Die einzelne Partei ist stark: Zentrum 15, KPD. 14, Ev. Volksdienst 4, Wirtschaftspartei 4, Arbeiter- und Bauernpartei 3 u. 1 Kriegsbeschädigten als Hospitant, Sozialdemokraten 3, Deutschnationale 1, Volkspartei 1, Polen 1 Stadtverordneten. Zusammen 46 Stadtverordnete. Mit KPD. und uns zusammen werden 40 Prozent der Bevölkerung total unterdrückt, entgegengesetzt der Verfassung: Alle Gewalt geht vom Volke aus. Solche Zustände findet man dort, wo die Sozialdemokratie so regierungstreu ist wie hier.

Führer der Bayerischen Volkspartei exkommuniziert?

Die Bayer. Volkspartei wird den armen, verdummten Menschen in Versammlungen und Presse als die „kath. Partei" Bayerns dargestellt. Wir sind grundsätzlich gegen die Konfessionalisierung der Politik. Wir wissen, wie damit sowohl die Politik, als die Kirchen korrumpiert werden! Aber wer dem kath. Volke sagt, er sei katholisch, der muß das auch beweisen. Wie sieht es denn mit dem wahren Katholizismus in der Bayer. Volkspartei aus? Die Politik dieser Partei hat in keiner einzigen Tatsache noch eine innere Verbundenheit mit irgend einem christlichen oder kath. Grundgesetz. Das einzige ist, daß man der Kirche, den Bischöfen und Pfarrern aus Staats-Steuergroschen die Gelder gibt, in den Konkordaten. Aber die andere Katholizität geht vor die Hunde! Wir wollen heute nur eine einzige Frage stellen, bevor wir dieses Thema mit Beweisen belegt, weiter führen und dem kath. Volke Bayerns den ganzen Schwindel dieser Partei weiter offen legen, in der es stinkfaul ist. **Ist es wahr, daß der Führer, Herr Abg. Schäffer, Mitglied der schlagenden Verbindung „Apollo" ist, daß er, obwohl diese Sache in einer Sitzung besprochen wurde, nicht austritt, und daß er deshalb nach den kirchlichen Vorschriften als Mitglied einer schlagenden Verbindung exkommuniziert ist?** — Man muß diese Dinge kennen, um zu beachten, mit welcher **Heuchelei** und Demagogie man in der BVP.-Presse gegen uns arbeitete, z. B. im Falle **Hammelrath,** der nicht exkommuniziert ist und wird, während anerkannte Führer dieser Partei der Exkommunikation verfallen sind.

Wenn die braven **Pfarrer** auf dem Lande, die von Kanzel etc., mit allen geistlichen Mitteln für diese Partei sich einsetzen, wüßten, wie es in Wirklichkeit in dieser Partei ausschaut, sie würden von Entsetzen gepackt merken, welchen Kräften sie Zutreiberdienste leisten!

Versäume nicht,

Deinen gefaßten Vorsatz zur praktischen Mitarbeit sofort auszuführen. Sende uns einen Kampffondbeitrag. Werbe für den nächsten Monat einen neuen Leser, indem Du ein Probeabonnement bezahlst. Gib Dein gelesenes Blatt weiter. Verteile und verbreite Werbezeitungen. Praktische Kleinarbeit bedeutet Aufbau unserer Sache.

Rund um das Samariter-Werk.

Samariter-Gemeinde.

Stand am 1. März 1931	178 Mitglieder
Zugang im März	30 Mitglieder
Stand am 15. April 1931	208 Mitglieder

Samariter-Notgemeinde.

Mitgliederstand am 1. März	10
Zugang im März	3
Stand am 1. April	13

Der Denar.

Übersicht

März 1931	Betreff	Einnahmen	Ausgaben
Einnahmen		RM. 143.75	
	Beihilfe für Erholungsbedürftige in den Lebensch.		RM. 143.75
		Sa. RM. 143.75	RM. 143.75

Universitätsprofessor Ude aus Graz, der bekannte Vorkämpfer für Lebensreform weilte vom 10. bis 13. April zum Studium des Samariter-Werks e.G.m.b.H. in Volkertshausen. Siehe untenstehenden Brief von ihm.

Vor einigen Tagen hat sich das erste Genossenschaftsmitglied aus Amerika angemeldet. In Österreich, der Schweiz und Italien haben wir auch schon solche, ebenso über ganz Deutschland hin.

Samariter-Spardienst. Nach dem Jahrbuch des deutschen Sparkassen- und Giroverbandes für 1930 entfielen in Preußen im Durchschnitt auf den Kopf der Bevölkerung RM. 116.90. Die höchsten Einlagen wiesen die Rheinprovinz, Westfalen und Hannover auf. Wenn wir für die Bewältigung der Aufgaben unseres Samariter-Werkes das nötige Aktionskapital suchen, heißt es so oft, unsere Leute hätten kein Geld. Die obige Notiz sagt anders und schon so manche persönlich gemachte Erfahrung sagt erst recht anders. Gebt wenigstens einen Teil Eurer Spargelder unserm Samariter-Spardienst. Der Spareinlagenbestand in Preußen belief sich 1928 auf 4,5 Milliarden. Hätten wir nur 1 Prozent davon! Er geht Dich an! Ich darf doch nicht annehmen, daß unser geringer Zinsfuß Dich abhält. — In Freiburg i. B. hat vor einigen Wochen der Bürkle-Bankprozeß seinen Abschluß gefunden. Ein trübes Bild! Zu den 5 Jahren Zuchthaus und zur Ehrverlusterklärung wollen wir nichts sagen. Hauptgeschädigte waren u. a. der Deutsche Caritasverband und die St. Trudperter Schwestern. Und dann eine große Anzahl kleiner Leute, namentlich Gesellen, denen auch z. T. ihre Präsides angeraten hätten, ihre Gelder dort anzulegen, weil es dort mehr Zins gäbe. 12—14 Proz. wären versprochen worden. O, ich meine, hier hätten die unsoliden Fundamente ohne weiteres erkannt werden müssen, wenn eben nicht der Geldteufel die Menschen am Kragen hätte. Und darf man daran erinnern, daß namentlich die Geistlichen, die damit zu tun hatten, sich wenigstens noch von ferne hätten erinnern sollen, daß „die Kirche bis heute grundsätzlich am Zinsverbot festgehalten hat"? Ach, was nützt mich ein Zinsverbot, wenn kein Mensch, auch kein Vertreter der das Verbot erlassenden Kirche, sich praktisch darum kümmert. Hat der Griffel in der Hand Gottes, der die Weltchronik schreibt, vielleicht hier einen besonders dicken Strich gemacht? — Unser Samariter-Spardienst gibt nur 3 Proz.; und es ist eine große Genugtuung zu sehen, wie so manche ganz verzichten oder den Zins von vornherein dem „Denar" zuweisen. Sie haben scheinbar Verlust, in Wirklichkeit tiefen inneren Gewinn. Wir suchen als erste Hypothek für das nächste Haus, das unsere Werkschaffer erstellen, die Summe von RM. 6000.—. Da nicht leicht jemand die ganze Summe allein wird geben können, so wollen wir sie in Stücken zu RM. 500, 1000, 2000 teilen. Die einzelnen würden als Sammelhypothek eingetragen. Auf diese Weise können viele mithelfen. Meldet Euch bald, damit wir sehen, was unternommen werden kann. Etwaige Fragen in dieser Beziehung werden wir, soweit sie allgemeines Interesse haben, unter der Rubrik „Aus Briefen" jeweils beantworten.

Aus Briefen.

Lieber Herr Pfarrer! Graz, den 14. April 1931.

Schon längst war es mein Wunsch, Ihnen am Felde Ihrer Wirksamkeit einen Besuch abzustatten. Sind ja doch auch Sie gleich mir ein von Ihrem Ordinarius Gemaßregelter. Und, wie ich erfahre, hat Ihnen jüngst auch noch der Würzburger Bischof verboten, in seiner Diözese die hl. Messe zu lesen. Ich vermag für diese Verfügung im Cod. jur. can. keinen Kanon zu finden, der zu einer solchen Maßregelung berechtigte. Doch mein Besuch bei Ihnen hat mich überzeugt, daß Sie sich mit Ihren Maßregelungen längst abgefunden haben, sie mit Gleichmut tragen, ohne sich darüber im geringsten zu kränken, und sich nicht wundern würden, wenn bei dem heute herrschenden System auch noch andere Maßregelungen folgen würden. Recht so, Herr Pfarrer! Die Zeit ist mit uns. Der heranbrechende Bolschewismus wird zeigen, wer die Zeit besser erfaßt hat, wir mit unserem Ruf nach grundsätzlicher Lebensreform im Sinn des Naturrechtes und des Christentums, oder ob die bisher geübten Methoden uns das Heil bringen werden.

Man wollte Sie lahm legen, aber gerade das Gegenteil ist eingetreten. Sie müssen zwar schweigen, aber das von Ihnen ins Leben gerufene „Samariter-Werk e.G.m.b.H." spricht lauter und beredter für ihre Ideen, als sie es durch öffentliche Vorträge zu tun vermöchten. Auch ich kann sagen, daß die über mich aus ähnlichen Gründen verhängte Maßregelung mich, bzw. die von mir vertretene Sache erst recht weithin bekannt gemacht hat. Es wird soeben der von mir verfaßte umfangreiche Leitfaden „Soziologie" (eine Gesellschafts- und Wirtschaftslehre) erscheinen und zwar mit einem ungemein empfehlenden Geleitwort eines Bischofs. Nein, Herr Pfarrer, die Zeit kämpft für uns!

Das von Ihnen gegründete Werk in Volkertshausen erscheint mir der aussichtsreiche Weg, den wir alle, unsere Konfratres an der Spitze, werden grundsätzlich beschreiten müssen, wenn uns Rettung werden soll. Das Werk des barmherzigen Samariters zeigt, daß es nicht auf das Reden und Kritisieren ankommt, sondern auf das Tun. Es ist im schönsten Sinne angewandtes, praktisches Christenum der Tat, das die von Ihnen gegründete und betriebene Brüder- und Schwesterngemeinde zu leben sich bemüht. Ein Vorbild ist Ihr Werk, an dem sich jeder Seelsorger ein Beispiel nehmen könnte. Sie wollen, Herr Pfarrer, durch Ihr Werk den Beweis erbringen, daß die Rettung für unsere Völker nur aus der Reform des eigenen „Ich" auf Grundlage der Lehre Christi kommen kann. Man verhöhnt und verlacht uns zwar als „Fanatiker" und als „Utopisten". Doch die Zeit ist nicht ferne, da es offenbar werden muß, ob die „Fanatiker" und die „Utopisten" recht haben, oder jene, die uns als solche ansehen und unser Wirken unmöglich machen wollen.

So, oder ähnlich wie Sie es tun, muß nach meinem Dafürhalten die Selbsthilfe organisiert werden, wenn wir die sozialen Mißstände beheben, wenn wir die zwei Hauptfeinde unserer Gesellschaft, den Kapitalismus und unsoziale Genußsucht wirksam bekämpfen wollen.

Vielleicht macht es Ihnen Freude, daß ich Ihnen alles das sage. Sie ersehen daraus, daß nicht jeder Konfrater Sie ablehnt. Die Stunden, die ich bei Ihnen verbrachte, sagten mir, daß Ihr Streben sich ganz in der Richtung meiner Gedankengänge bewegt. Also nur mutig weiter auf dem eingeschlagenen Weg! Möge Gott Ihr ferneres Wirken segnen und Ihnen die geeigneten Mitarbeiter senden, damit offenbar werde, wo die Wahrheit ist. Wir suchen ja nicht uns, sondern wir wollen unserem armen Volke einen Weg zeigen, der zum Heile führt. Mit herzlichen Gesinnungsgrüßen bin ich Ihr ergebender Ude.

Aus Nr. 5 „Der Samariter", Werkblatt für Lebenserneuerung und christl.-soz. Tat. — Bezug: „Samariter-Verlag", Volkertshausen/Baden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Paul Feltrin vor den Studenten.

Ein faschistischer Terrorakt gegen Würzburger rote Studenten.

Am Mittwoch, den 20. Mai rief die „Freie sozialistische Studentengruppe" zu einer öffentlichen Studentenversammlung auf. Freund Feltrin sprach über das Thema: „Was hat der Arbeiter dem Student zu sagen." Vor zirka 150 anwesenden Studenten und Arbeitern entwickelte Feltrin:

Die Proletarisierung der Mittelschichten rücke den Studenten in eine Front mit dem Arbeiter. Nach amtlichen Erhebungen werde Deutschland 1934 120 000 erwerbslose Akademiker haben. Der Kapitalismus sei nicht mehr im Stande, seine treuesten Diener zu ernähren. Noch seien Student und Arbeiter durch faschistische Ideologien getrennt. Aber die Not werde auch den Akademiker seinen Dünkel vergessen lassen und ihn in die Volksfront gegen den Kapitalismus einreihen. — Die fruchtbare Diskussion brachte eine glänzende Abrechnung mit professoralem Antibolschewismus, mit den anwesenden Nationalsozialisten, mit der sozialdemokratischen Hochschulpolitik. Die Studenten müßten sich entscheiden, wenn sie nicht mit dem werktätigen Volk seien, seien sie gegen die schaffenden Arbeiter und Bauern. Solange noch Studenten wehrlose Arbeiterfrauen anspuckten, würden sie alle Schaffenden gegen sich haben. Eine einstimmig angenommene Resolution protestierte gegen die Hochschulgebührenerhöhung in Preußen und die drohende Erhöhung der Gebühren in Bayern. Erst die Beseitigung des kapitalistischen Systems werde Deutschland die nationale und soziale Freiheit geben. Der Kampf gegen den Faschismus stehe an erster Stelle.

Zwei Tage nach der gut gelungenen Versammlung faßte das Rektorat und der Senat der Universität den Beschluß, die „Freie sozialistische Studentengruppe" zu verbieten, weil sie dem Reichsverband freisozialistischer Studenten angeschlossen sein soll, der den Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung erstreben will. Abgesehen davon, daß die Würzburger Studentengruppe nicht dem Reichsverband angeschlossen ist — stellt diese Tat einen ungeheuerlichen Terrorakt des faschistischen Rektors gegen die junge freisozialistische Studentengruppe dar. Gleichzeitig auch eine unerhörte Provokation der Arbeiterschaft, mit der zum ersten Mal Studenten unter Überwindung des Klassendünkels diskutieren wollten. Anstatt die Studentenkorporation zu maßregeln, deren Mitglieder Arbeiterfrauen ins Gesicht spucken, werden die Studenten, die sich öffentlich mit dem schaffenden Volk auseinandersetzen wollen, unter Drohung der Relegierung ihrer Organisation beraubt. Echt akademisch! Genau so akademisch wie die Studenten seiner Universität, der Herr Rektor! — Aber das Bündnis zwischen den roten Studenten und den Arbeitern und Bauern wird sich nur verstärken, da wird kein faschistisches Verbot helfen. Schon kommen nationalsozialistische und Stahlhelmstudenten zu ihnen. Verbote machen stark. Die roten Studenten Würzburgs sind da! Das schaffende Volk wird auf ihrer Seite stehen und ihrer wird der Sieg sein. sa.

Aus der Bewegung.

Landesverband Bayern.

Ortsgruppe München. Unsere nächste Monatsversammlung, die sonst immer am 1. Donnerstag im Monat stattfindet, trifft diesmal, da am 4. Juni Feiertag ist, auf Donnerstag, den 11. Juni im Rest. Aibl, Müllerstr. 55. Sorgt dafür, daß sie ebensogut besucht wird, wie die Versammlung im „Kreuzbräu", in der V. Heller sprach. Es ist heute zwingend notwendig, daß jeder Schaffende sich aktiv einstellt in die Kampffront gegen den Kapitalismus. Wir dürfen als Christen einem System nicht gleichgültig gegenüberstehen, das jährlich Zehntausende zum Selbstmord treibt, das Menschen in tuberkuloseverseuchten Hinterhöfen dahinsiechen läßt und das ungeheure Mengen Lebensmittel vernichten läßt, wenn der Geldsack es erfordert, während Millionen hungern, — weil wir uns sonst mitschuldig machen an alldiesen Verbrechen. Jeder, der mit uns kämpfen will, ist zu unseren Versammlungen eingeladen.

Nürnberg. Die Nürnberger Freunde und Leser des „NV." treffen sich am Freitag, den 29. Mai, abends 8 Uhr, im „Heiteren Himmel", Wächterstr. 23, ausgehend von der Sulzbacherstraße. Kommt restlos und bringt Gesinnungsfreunde mit. I. A.: Rudi Kaufmann.

Landesverband Rheinland.

Pfennig-Sammlung für das Samariter-Werk Volkershausen. Bis jetzt sind eingegangen und nach Volkershausen überwiesen wurden: Ortsgruppe Köln-Mülheim 18.—; Höngen b. Aachen 10.—; Eilendorf b. Aachen 5.—; Köln-Delbrück 4.50; Hamborn 3.40; St. Sebastian 2.—; Brand b. Aachen 2.50; St. Tönis 2.—; Köln-Deutz 1.60; Peter F., Trier 1.50; Duisburg-Neudorf 1.50; Aachen 1.—; Engers 1.—; Benrath 1.—; Offermannsheide 1.—; Duisburg-Meiderich 1.—; zusammen 57.— RM. Sammelt weiter und überweist auf Postscheckkonto 64704 Peter Heinrich Huppertz, Köln-Mülheim. Bis jetzt haben nur 16 Ortsgruppen abgeliefert! Wo bleiben die anderen?

Ortsgruppe Hamborn. Am Sonntag, den 7. Juni, nachm. 5 Uhr, bei Kleine-Natrop, Wolfstraße, Mitgliederversammlung. Leser des „NV." sind herzlich eingeladen. Freund Schmidt hält uns einen Vortrag über „Der Gedanke der Sozialversicherung in Vergangenheit und Gegenwart". Wo heute besonders gegen die Sozialversicherung Sturm gelaufen wird, ist für uns dringend nötig, daß wir uns damit befassen. Anfang Mai hatten wir eine Versammlung, die sehr schlecht besucht war. Herr Böddike aus Essen sprach über die Freiwirtschaft. Wir wollen noch einen Vortrag über dieses Thema folgen lassen und hoffen, daß dann mehr Zuhörer da sind. Unsere Mitgliederversammlungen wollen wir jetzt regelmäßig jeden Monat abhalten. In jeder Versammlung soll ein lehrreicher Vortrag gehalten werden. Freunde, haltet es für euere Pflicht, an jeder Versammlung teilzunehmen. Der Vorstand.

Stadtverband Köln. Achtung! Freunde des Stadt- und Landkreises Köln, sowie des Landkreises Mülheim werden dringend eingeladen, zwecks Vorbereitung einer großen Heller-Versammlung am Samstag, den 13. Juni, abends 7½ Uhr, nach Köln-Deutz in den „Morgenstern", Ecke Helenenwall und Wachnerstraße zu kommen. Tagesordnung: Neuaufbau des Stadtverbandes, Organisationsfragen, wie füllen wir am besten für Heller den Saal. Freunde, erwacht! Der Einberufer: Joh. Simons, M. d. St.

Landesverband Westfalen.

Vom Zentrum zur ABPD. übergetreten. Der ehemalige Volksvereins- und Arbeitervereinssekretär Hofmeister, Hagen, ist vom Zentrum zur Arbeiter- und Bauernpartei Deutschlands übergetreten. Ihm war es, wie vielen, unmöglich, den reaktionären, volksvernichtenden Kurs der Politik des Zentrums, die heute die stärkste Trägerin des kapitalistischen Systems und damit der Ausräuberung der breitesten Massen des Volkes ist, als kath. Mensch noch mitzumachen. Er wird am Sonntag in Hagen einen Vortrag halten: „Was mich als kath. Arbeiter von der Zentrumspartei trennt und trennen muß." Wir bitten unsere westfälischen Freunde, für starken Besuch dieser Versammlung zu arbeiten.

Dortmund. Am Samstag, den 13. Juni, abends 8 Uhr, findet die Monatsversammlung der Zelle Nordost im Lokal Concordia, Borsigplatz, statt. Freund Kraft hält einen Vortrag „Warum Einheitsfront". Alle Mitglieder und Leser des „NV.", sowie Freunde bitten wir dringend zu erscheinen. Der Vorstand.

Groß-Bochum. Sonntag, den 31. Mai, vorm. 10 Uhr, Mitgliederversammlung. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Freunde und Leser des „NV." werden gebeten, sich an der Versammlung zu beteiligen. Die Versammlung findet in der Gastwirtschaft Schultz, Ecke Moltkeplatz und Kronprinzenstraße statt. Der Vorstand.

Schwelm. Der engere Vorstand hat einstimmig beschlossen, daß den Freunden, die erwerbslos sind, das „Neue Volk" nicht unter 60 Pfg. zugestellt werden kann. Für 40 Pfg. geht das nicht mehr, dabei wirtschaftet sich Würzburg kaputt. Also, ihr lieben erwerbslosen Freunde, macht dem Vertrauensmann kein böses Gesicht und keine Schwierigkeiten, es geht einfach nicht anders. Zahlt jede Woche 15 Pfg., dann wird es euch nicht so schwer. Ohne Opfer kommen wir nicht vorwärts. Da ich selbst schon ½ Jahr erwerbslos bin, weiß ich genau, wo uns der Schuh drückt; aber da man uns alles nehmen will, so müssen wir dieses Opfern bringen, um endlich einmal wieder aus diesem Elend herauszukommen. Sollte es garnicht gehen, dann können sich zwei Freunde zusammentun und jeder zahlt dann 40 Pfg. für eine gemeinsame Zeitung. Wo es eben geht, zahle man 80 Pfg. Taptere Beispiele haben wir ja hier am Ort. Die Holzschraubenfabrik von Hugo Schmitz können wohl ihre Betriebe schließen und euch rausschmeißen (hierüber in nächster Nr. mehr), aber eueren freien Kampfwillen können sie euch nicht nehmen und den setzen wir dieser Gesellschaft entgegen. Jetzt erst recht! F. Sch.

Kreisversammlung Lennepe-Ruhr und Hagen-Schwelm. Am Sonntag, den 31. Mai, nachm. 3 Uhr, findet in Haspe im Lokal Bußmann (Meier) eine wichtige Kreistagung statt. Ein neu gewonnener Freund, Karl Hofmeister aus Hagen, stellt sich uns hier vor und hält gleichzeitig ein kleines Referat. Freund Hofmeister ist den meisten von uns kein Unbekannter seitens seiner früheren Tätigkeit im Windhorstbund, Volksverein und Brüningpartei. Ein Kämpfer hat sich zu uns durchgerungen. Dann ist auf der Tagung noch manches andere zu erledigen. Kommt also alle, Freunde! Soweit jemand keine Einladung erhalten haben sollte, möge er dieses als solche annehmen. Mit Kampfgruß Franz Schirmer.

Achtung für alle Parteifreunde im Kreise Lippstadt!

Der Aktionsausschuß des Kreises Lippstadt wendet sich mit folgendem Aufrufe an alle Kreisinsassen:

Der Kreisausschuß des Kreises Lippstadt hat entgegen den Anweisungen des Kreistages, kommunaler Verbände und den Protestschreiben aller im Kreise zum Schutze der sozial Schwachen bestehenden Verbände die Senkung der Fürsorgerichtsätze um sechs Prozent beschlossen. Nur ein Kreisausschußmitglied, Herr Lehrer Kieffmann, hat sich energisch dagegen zur Wehr gesetzt.

Durch diesen Beschluß wird den Ärmsten der Armen die **Summe von 80 000 RM.** entzogen, welche sich noch wesentlich erhöht durch die Mindersaufwendungen seitens der Gemeinden.

Der Kreisausschuß begründet sein Vorgehen mit dem Hinweis auf die Fehlbeträge des Kreises und der Notwendigkeit, Regierungszuschüsse hereinzuholen. Mit dieser Ausrede kann man letzten Endes alles begründen, auch, daß man einige Tausend Menschen im Kreise verhungern läßt.

Der Punkt ist erreicht, wo für die Opfer des Krieges und des ganzen heutigen Systems die sittliche Pflicht der Notwehr eintritt.

Wo stehen wir?

Unsere Frauen können keinem Kinde mehr das Leben schenken, weil schon für die vorhandenen kein Brot mehr da ist.

Unsere Arbeitskraft liegt brach, weil den heutigen Machthabern der Profit alles, der Mensch nichts gilt.

Unseren Lebensstandard will man auf die Stufe eines vernunftlosen Geschöpfes senken, während andere Volkskreise prassen und schlemmen.

Dagegen setzen wir uns zur Wehr!

Als Auftakt des Kampfes findet am Donnerstag (Fronleichnam) um 4 Uhr nachmittags im Alsensaale zu Lippstadt eine große Protestversammlung statt.

Wir wollen demonstrieren:

Gegen eine Regierung, die wohl jährlich für die Vernichtung weiterer Menschenleben immer größere Summen auswirft, doch diejenigen Mittel, die zur Erhaltung desselben dienen, immer weiter verknappt.

Gegen eine Kreisverwaltung, die nicht den Mut und den Schneid aufbrachte, in unserem Existenzkampfe an unsere Seite zu treten, sondern sich hinter ein „Wenn" und „Aber" verkroch.

Gegen ein System, das uns und unsere Kinder zu Sklaven macht und jeder Sittlichkeit Hohn spricht.

Es ergeht der Ruf an Euch alle im Kreise, die Ihr mit uns leidet oder mit uns fühlt, vom selben Schicksal bedroht seid:

Auf zur Demonstration am Donnerstag (Fronleichnam) nach Lippstadt!

Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Zentralverband deutscher Kriegsbeschädigten, Bund Christlicher Arbeitsinvaliden und Witwen, Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands.

NB. Es ist nicht allein Ehrenpflicht sämtlicher Parteimitglieder des Kreises, dem Rufe Folge zu leisten, sondern darüber hinaus muß jeder für die Demonstration werben, insbesondere bei der Verteilung der Flugzettel behilflich sein, zumal unser Landesvorsitzender Keffmann als Referent gewonnen worden ist. Die Kreisleitung: B. Br.

Westfalen.

Paul Feltrin, Würzburg, spricht in folgenden Versammlungen:

Freitag, den 19. Juni in Hombruch bei Dortmund, abends 7½ Uhr. Lokal: Sasse, Hombrucherstraße.

Sonnabend, den 20. Juni in Dortmund, abends 8 Uhr. Lokal: Hotel Bürgerhaus, I. Kampstraße.

Sonntag, den 21. Juni in Eving bei Dortmund, nachm. 6 Uhr. Lokal: Paul Kopreck, Deutschestraße.

Dienstag, den 23. Juni in Langendreer-Werne, abends 8 Uhr. Lokal: „zur Post", Kaiserstraße.

Mittwoch, den 24. Juni in Witten a. Ruhr, abends 8 Uhr. Lokal: Kraft, Wilhelmsplatz.

Donnerstag, den 25. Juni in Hörde bei Dortmund, abends 8 Uhr. Lokal wird in der nächsten Nr. noch näher angegeben.

Freitag, den 26. Juni in Bochum, abends 8 Uhr. Lokal: „Zum Römer", Alleestraße.

Sonnabend, den 27. Juni in Schwerte a. Ruhr, abends 8 Uhr. Lokal: Katholisches Vereinshaus.

Sonntag, den 28. Juni in Werne a. Lippe, vorm. 10 Uhr. Lokal: Rudolf Möllenbrink, Steinstr. 23.

Für Schwelm wird der Tag in der nächsten Nr. noch angegeben.

Nun alle Freunde in den Orten an die Arbeit. Die Versammlungen müssen Aufreißer für die Partei werden. Macht alle Leser des „NV." und Freunde mobil, werbt von Haus zu Haus. Mit Kampfgruß Ortsgruppe Dortmund.

Landesverband Württemberg.

Stuttgart. Am Montag, den 1. Juni findet die Monatsversammlung im Lokal Gewerkschaftshaus, Saal 2, statt. Parteifreunde! Die Zeit für die Arbeiter- u. Bauern-Partei ist gekommen. Die antikapitalistische Front schält sich heraus und stößt zu uns, sobald das arbeitende Volk unser Wollen und unsere Ziele kennt. Dazu sind Versammlungen nötig, die Geld und Arbeit kosten. Ich bitte deshalb alle Freunde, unterstützt unsere Sache mit Geld und Mitarbeit. Zahlt euere Mitgliedsbeiträge, kommt in die Monatsversammlung. Am Samstag, den 6. Juni spricht voraussichtlich unser Parteiführer Vitus Heller in Endersbach im Ramstal. Näheres in der Versammlung. Mit Kampfgruß Der Vorsitzende.

Werke von Prof. Dr. Joh. Ude, Graz

Professor Dr. Ude, der große sittliche Mensch, der Pazifist und Antikapitalist, ist von seinen Vorgesetzten mundtot gemacht. Freunde, sorgt dafür, daß sein Geist trotzdem weckt und zündet und umso tiefer weiterwirkt! Lest und verbreitet seine Schriften!

	RM
Die weiße Pest	0,25
Sträfliche, aber straflose Schandhausbesitzer	0.25
Menschenschutz oder Tierschutz?	0.30
Natürliche Lebensweise oder Hungerelend	0.25
Paragraph 144 oder die gesetzliche Freigabe des Kindermordes	0.25
Unsere Schuld	0,25
Alkohol und Unsittlichkeit	0.25
Die Grundlagen des Wiederaufbaues der Staaten	0.25
Leitsätze zur Beurteilung des Prostitutionsproblems	0.25
Niedergang oder Aufstieg? Das rassenhygien. Problem	0.25
Die Verwahrlosung der Jugend	0.25
Modernes Großstadtelend	0.25
Kommuniziert oft!	1.20
Der Katholik im Kampfe gegen den Alkohol	0.05
Eigenheim und Eigenland für jede Familie	0.25
Phantasie und Sittlichkeit, ein Mahnwort an die Jugend	0.25
Freie Liebe oder Ehe	0.25
Der ideale Staatsbürger und seine Wirtschaftsethik	2.20
Materie und Leben	1.—
Kann der Mensch vom Tier abstammen?	2.—
Kirche und Wissenschaft	0.40
Die Erschaffung der Welt	1.—
Wie bilde ich mich zum Redner aus?	1.50
Willst Du Eigenheim und Eigenland?	0.40
Ein Büchlein von der Klugheit	0.35
Der Darwinismus und sein Einfluß	2.—
Das katholische Lebensprogramm	1.65
Willst Du gesund sein?	0.80
Einführung in die Psychologie (Lehrbuch)	3.50
Ethik, Leitfaden der Sittenlehre	2.50

Zu beziehen vom

VERLAG DAS NEUE VOLK, WÜRZBURG.

Rechtsschutzecke.

Schuldübernahme.

Wenn jemand durch Erbschaft, Übergabevertrag etc. ein Anwesen, Geschäft etc. übernimmt, wird er sich oft nicht klar sein über die übernommenen Verpflichtungen und Haftungen. § 419 BGB. sagt hierüber dem Sinne nach: „Übernimmt jemand durch Vertrag das Vermögen eines anderen, so können dessen Gläubiger ihre zu dieser Zeit bestehenden Ansprüche gegen den Übernehmer geltend machen. Die Haftung des Übernehmers kann nicht dadurch ausgeschlossen werden, daß er eine Vereinbarung mit dem Vorbesitzer trifft, wonach dies ausgeschlossen sein solle."

Bemerkt muß noch werden, daß diese Haftung sich sogar auf Bürgschaften und selbst Steuern bezieht, die beim Vorbesitzer niedergeschlagen waren. (Grund- und Haussteuern.)

Die meist in den Übergabsverträgen notariell vereinbarten Grenzen für Schuldenübernahme sind demnach nur maßgebend zwischen Vorbesitzer und Übernehmer. E. F.

Vom Landesrat Saargebiet.

Am Freitag, den 22. Mai fand in Saarbrücken eine Vollversammlung des Landesrats mit folgender Tagesordnung statt: 1. Aufwertung von Sparkassenguthaben; 2. Abänderung des Biersteuergesetzes; 3. Verbot der Ausfuhr von Pferden, Rindern, Schafen, Ziegen, Schweinen und Geflügelarten, die über die Zollgrenze in das Saargebiet eingeführt wurden, und betreffend das Schlachten von Vieh zur Ausfuhr des Fleisches; 4. Schonzeiten des Wildes; 5. Abänderung des Polizeikostengesetzes vom 3. Juni 1908. Da dem Landesrat in den letzten Tagen von den Sparer-Verbänden weiteres Material über die Aufwertung der Sparkassenguthaben zugesandt wurde, das eine weitere Beratung notwendig machte, wurde die Verordnung zur weiteren Beratung in die Kommission zurückverwiesen. Desgleichen Punkt 5 der Tagesordnung. Zur Abänderung des Biersteuergesetzes, das eine Erhöhung der Steuer von 2.50 Frcs. auf 7 Frcs. pro Hektoliter vorsieht, führte Freund Backes folgendes aus: Weil die Erhöhung der Biersteuer ganz den Gemeinden zufließe in Höhe von 4½ Millionen Frcs. und ganz von den Brauereien getragen wird, und dieselben sich schriftlich verpflichtet haben, daß weder ein Preisaufschlag, noch ein Lohn- und Gehaltsabbau durch diese Steuer eintreten wird, stimmt meine Partei der Vorlage zu. Wenn die Sozialdemokraten und Kommunisten glauben, daß trotz schriftlicher Erklärung ein Preisaufschlag eintreten könne, so habe es die Arbeitermasse doch in der Hand, einen Preisaufschlag durch einen Bierstreik zu verhindern. Es dürfte natürlich nicht vorkommen wie im Jahre 1927, als die Christl.-Sozialen in einen Bierstreik eingetreten waren, daß verschiedene Leute noch mehr Bier tranken als vorher, damit die Christl.-Sozialen ja keinen Erfolg haben sollten. Diese Mehrtrinker waren Sozialdemokraten, Kommunisten und Zentrumsleute. Wenn wir auch keinen Preisabschlag erzielt und den Streik nach 10 Tagen abgebrochen haben, so haben wir aber gezeigt, daß wir auch ohne Bier leben können, und haben unser Geld gespart, während die Biertrinker ihr Geld los waren. Da auch diese Steuer die Finanzen der Gemeinde nicht erheblich bessern kann, beantragt meine Partei, die Regierungskommission soll den Gemeinden aus den hohen Zolleinnahmen Gelder überweisen. Die Regierungskommission hat auf Anfrage dem Landesrat mitgeteilt, daß der wirklich verfügbare Überschuß 54 441 000 Frcs. betrage und auf Saarländischen Banken angelegt sei, und zwar tägliches Geld zu 1¾ bis 2 Prozent und 3 monatliches Geld zu 3 Prozent. Meine Ansicht ist, daß die Regierungskommission doch greifbares Geld genug hat mit einigen Millionen, das übrige Geld könnte doch zum Teil den Gemeinden überwiesen werden zu diesem Zinssatz, damit die Gemeinden ihre Arbeitslosen beschäftigen könnten. Auch sollte endlich ein Abbau der Beamtengehälter erfolgen, damit die Städten und Gemeinden die hohen Auslagen für die Gehälter erspart werden. Punkt 4 und 5 wurden ohne Debatte nach den Kommissions-Beschlüssen angenommen.

BÜCHERBESPRECHUNG.

Die Jungborn-Ernährung. Vom Jungborn-Verlag, Bad Harzburg. Eine Auslese auf dem Buchmarkte der Reformernährungslehre, frei von jeder wissenschaftlicher Problematik, weist es mit einer selten gut durchgeführten Behandlung des Stoffes zu einem freien, reineren Menschengeschlechts hin. Der Verfasser, der auf Grund jahrzentelanger Erfahrungen seine Kenntnisse der Allgemeinheit zur Verfügung stellt, hat es meisterhaft verstanden, die einzelnen Detailierungen bis zum Schlusse spannend zu gestalten. Einzelheiten aus dem inhaltsreichen Werke sind schwerlich anzuführen, da das ganze in einem feinen Zusammenhange schließt. Dem Buche ist zum Wohle der leidenden Menschheit größte Verbreitung zu wünschen. K. M.

Wie schreibe ich meine Briefe? Neubearbeitet von Erich Stollfuß, Verlag Wilh. Stollfuß, Bonn. (P.Sch.Kto. 76183 Köln). Preis RM. 1.25. Das vorliegende, vollständig neubearbeitete Bändchen aus der Sammlung „Hilf dir selbst" will allen denen, die bisher keine Gelegenheit hatten, sich eingehender mit dem Briefwechsel zu befassen, die Möglichkeit geben, dieses zu erlernen. Klare zuverlässige Anleitungen, übersichtliche Beispiele von Briefen, Gesuchen, Eingaben und sonstigen Schriftstücken, wie sie im täglichen Verkehr des Erwerbslebens vorkommen, alles ist in diesem Bändchen berücksichtigt. Alte, gegen die Sprachlehre verstoßende, oft zopfartig anmutende Redewendungen sind vermieden worden. Handwerkern, Gewerbetreibenden und allen jungen Menschen, die sich im Briefwechsel vervollkommnen wollen, ist diese Schrift zu empfehlen.

Handbuch für Kreuzwort-Rätselfreunde. Von R. Walter, Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn (P.Sch.Kto. 76183 Köln). Preis 1.25 RM. Das Kreuzworträtsel ist auf seinem Siegeszug allgemein bei den bildungsbeflissenen Kreisen leidenschaftlicher Aufnahme begegnet. In schlagfertiger Form und in bisher unerreichter Vollständigkeit ist in diesem neuen Bändchen der Sammlung „Hilf dir selbst" für die große Gemeinde der Kreuzwort-Rätselfreunde eine Sammlung aller zweibuchstabigen Wörter, Namen und Wortkürzungen. Dem Rätsellöser wird das oft recht umständliche und zeitraubende Nachsuchen in den verschiedenartigsten Wörterbüchern u. dgl. erspart, und den Denksportlern wird das allernötigste „Handwerkszeug" so wohlfeil als möglich zur Verfügung gestellt. Das vorliegende Bändchen ist allen Rätsellösern und Rätseldichtern nützlich und zur Anschaffung zu empfehlen.

Sich erfolgreich bewerben! lautet der Titel einer weiteren Schrift der Sammlung „Hilf dir selbst", verfaßt von F. H. Hoffmann, Verlag Wilh. Stollfuß in Bonn (K.Sch.Kto. 76183 Köln) Preis RM. 1.—. Das vorliegende Buch behandelt das Stellensuchen nicht nur nach dem „Wie" des Bewerbens, sondern vielmehr, um was man sich bewerben soll. Erst Klarheit haben über Kenntnisse, Fähigkeit und Leistungen, dann sich bewerben — das rät dieses Buch und daher ist es etwas Neues. Auf die Vorbereitung der Bewerbung ist großer Wert gelegt und durch die Art der Behandlung des Stoffes ist dem Buch schon ein Erfolg sicher. Wenn auch die Beispiele auf den kaufmännischen Angestellten zugeschnitten sind, so haben sie doch für die Angestellten aller anderen Berufe den gleichen Wert. Eine bis ins einzelne gut durchdachte empfehlenswerte Arbeit, die dem Bewerber wirklich gute Dienste leistet und ihn zum Ziele führt, liegt hier vor.

Die Steuer- und Gesetzes-Maschinerie kommt auf immer höhere Touren. Kein Wunder, daß sich bald niemand mehr aus dem Wust von Steuerverordnungen, von Paragraphen und wieder Paragraphen herausfindet. Der fortschrittliche Kaufmann muß aber heute mehr denn je über alle neuen Bestimmungen, Verordnungen etc. unterrichtet sein, er muß auf alle Fälle wissen, wo er die Hebel anzusetzen hat, um Steuervorteile, Steuerersparnisse für sich herauszuholen. Besonders Empfehlung möchten wir dabei den „Wirtschaftlichen Kompass briefen" angedeihen lassen, die im 12. Jahrgang erscheinen und dem im Wirtschaftsleben Stehenden die nötigen Kenntnisse vermitteln wollen. Zu den Mitarbeitern der „WK" gehören ganz hervorragende Spezialisten aller Gebiete. Daß die „WK" wirklich gut sind, wird dadurch bewiesen, daß sich die Zeitschrift auch jetzt, in der Zeit wirtschaftlichen Tiefstandes, einen Abonnentenstamm von über 41 000 halten kann. Interessenten stehen auf Anfordern beim Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9, Probenummern kostenlos zur Verfügung.

Schä.

Kauft Bücher!

Werke des eigenen Verlages:

Vitus Heller: Nie mehr Krieg. (neue Auflage) mit vielen Aufnahmen . . . . . RM. 1.—
Pontius, Pilatus, Annas und Kaiphas und der Weltkrieg. Von Pfarrer Eckart, Hagen. . . „ 1.—
Vom Ringen einer Priesterseele. . . . . „ 1.—
Dieses Werk enthält das Wirken des Pfarrers Kaiser und den Kampf der Vorgesetzten gegen ihn.
Hammelrath: Frohbotschaft. . . . . RM. 1.—
Hammelraths Begegnungen. . . . . „ 1.—
Dieses Buch enthält Erzählungen von Hammelraths Weltreise nach dem fernen Norden und zu den Arabern.

Werke, die wir im Vertrieb haben:

[illegible] Stahlhand anno 17. . . . . RM. 6.—
(Das gewaltige Antikriegswerk).
Remarque: Im Westen nicht Neues. . . . . „ 4.—
Remarque: Der Weg zurück. . . . . „ 6.—
Adolf Damaschke: Aufgaben der Gemeindepolitik geb. 4.50
Die Tage von Bierville: . . . . . RM. 1.—
Vision des neuen Lebens. . . . . „ 1.—
Der Körper im Dienste der Seele. . . . . „ 1.50
Michel, Deine Eselohren. . . . . „ 1.—
Den Wirbel, Tambour...! . . . . . „ 1.50
Karl Nötzel: Menschen der Liebe. . . . . „ 4.50
Schwantje: Tierschlachtung [illegible] Krieg. . . . „ [illegible]
Förster: Christus und das menschliche Leben. . „ 2.—
(Volksausgabe).
Rußlands Sendung. . . . . „ 1.45
Revolution oder Reformation in Rußland. . . „ 1.45
Tolstoi: Aufruf zur Bruderschaft. . . . . „ 1.45
Wenn das Leben erwacht. . . . . „ 2.—
Math. Scimmen gegen den Krieg. . . . . „ 1.—
Der Fünfjahresplan Rußlands in seinem ganzen Aufbau und Durchführung. Leinen . . . . . RM. 5.—
Vier von der Infanterie. . . . . „ 2.80
Ing. Karl Werneggi: Das Arbeitsrecht. . . . „ 1.20
Armenien 1915. . . . . „ 1.—
Peter Ohlendorf: Nie und nimmer Krieg. . . . „ 1.—
Die blutige Internationale. . . . . „ 1.50

Versand auf Rechnung nur an Freunde die wir kennen, sonst nur gegen Nachnahme.

Verlag „Das Neue Volk".

Das neue Buch von
Erich Maria Remarque

Der Weg zurück

„Frontkameraden, der Heimat wiedergegeben, suchen den neuen Weg ins Leben." Lesen auch Sie das erschütternde Dokument der Nachkriegszeit, diesen Roman der Heimgekehrten!

Zu haben bei

Verlag „Das neue Volk", Würzburg
Karthause 11a — Preis 5 Mark.

Bekanntmachung.

In letzter Zeit mehren sich die Fälle, bei denen von unbefugter Seite an Gaseinrichtungen Arbeiten vorgenommen wurden und dadurch der Abnehmerschaft Schäden und Kosten entstanden. Wir weisen darauf hin, daß nach § 2 u. 3 der ortspolizeilichen Vorschriften über die Ausführung von Gasrohrleitungen und Gasbeleuchtungsanlagen usw. vom 21. Februar 1913 Arbeiten an solchen Anlagen nur durch für Arbeiten an Gaseinrichtungen zugelassene Privatinstallateure oder durch das Städtische Installationswerk vorgenommen werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden nach § 13 der erwähnten Vorschriften strafrechtlich verfolgt.

Würzburg, den 20. Mai 1931.

Städt. Betriebsamt.

PIRAT
FALTBOOTE
SEGEL-ZELTE
mit der vielseitigen gediegenen Wanderausrüstung, dabei gar nicht teuer. Prospekt sofort kostenlos.
MÜNCHENER FALTBOOTBAU G. M. B. H.
München 25 — Hofmannstr. 50

◄ Koks! ►
Unsere Sommerpreise:
Grobkoks ab Werk M. 1.90 frei Keller M. 2.10
Nußkoks „ „ M. 1.— „ „ M. 1.30
Perikoks „ „ M. 0.70 „ „ M. 1.—
Heizwert 6870 Kalorien.
Baustein-Werk G. m. b. H.
Würzburg 7 Telefon 3487.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
10000 Mark Belohnung
Näheres kostenlos durch
P. Erdmann & Co., Berlin SW. 11.

1000 Worte
Englisch I
Englisch II
Spanisch
Italienisch
Französisch I
und
die neue
Kassette
Französisch II
Die leichte, lustige Lehrmethode, nach der moderne Menschen Sprachen lernen! Jede Kassette der 1000 Worte für 5 Mark zu haben.
Verlag „DAS NEUE VOLK", Würzburg.

Freunde!
Kauft nur in den Geschäften, die im „Neuen Volk" inserieren, beruft Euch bei jedem Einkauf auf das Inserat.

Wäschemangel
bei kleiner Kapitalanlage beste Rente, Verzinsung und Lokalausnutzung. Angenehme Zahlungsweise. Umbauten — Schutzvorrichtungen — Gelegenheitskäufe. Listen gratis.
Deutschlands berühmteste Mangelfabrik
Ernst Herrschuh
Siegmar-Chemnitz. (293)

Wer nie inseriert Geld verliert

Obacht! Selbstrasierer!
Elwera Spezial, die unübertreffliche Rasierklinge, haarscharf, aus bestem Kruppstahl wird immer wieder verlangt.
100 Stck. RM. 5.—, 50 Stck. RM. 2.75. fr. Nachnahme
Fabrikniederlage u. Versand
J. Anzer.
Pasing vor München

Mitarbeiter
Wir brauchen in jedem Ort aktive Mitarbeiter. Wer für uns eine Vertrauensstellung erwerben will, wer durch Inseratenwerbung für „DAS NEUE VOLK" sich Nebenverdienst sichern will, der wende sich an uns.
Verlag „DAS NEUE VOLK"
Würzburg — Karthause 11a.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht
speziell:
Adler und Continental
Wochenraten von 5 Mk. ab
Christian Schmitt
Würzburg
Kaiserstraße 12.

Bestellt alle Bücher durch den Verlag „Das neue Volk". Ihr unterstützt dadurch die Sache.

Oskar Hofmann
Würzburg
Kaiserstraße 9.